SkF - da sein, leben helfen

JAHRESBERICHT | 2017

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V.

DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

SkF

Impressum

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Geschäftsstelle
Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart
Tel. 0711 925 62-50
Fax 0711 925 62-66
info@skf-drs.de
www.skf-stuttgart.de

Vereinsregister: Amtsgericht Stuttgart
Vereinsregister-Nr: VR 2254

Verantwortlich für den Inhalt:
Angela Rißе

Redaktion:
Elka Edelkott

Fotos:
Sozialdienst katholischer Frauen e.V.

Satz & Gestaltung:
Kreativ plus
Gesellschaft für Werbung &
Kommunikation mbH Stuttgart
www.kreativplus.com

Druck:
Druckerei Raisch GmbH + Co. KG
Reutlingen

SkF online
www.skf-stuttgart.de

Inhalt

Vorwort 2

Geschäfts- und Vereinstätigkeit 3

Geistliche Begleitung 9

Stiftung *Frauen*LEBEN 10

Mutter-Kind-Einrichtung Paulusstift

- Wohngruppe für Mutter und Kind 11
- Appartementhaus 12
- Betreutes Wohnen / Betreutes Einzelwohnen 13

Schwerpunktthema
Partizipation als Chance unserer Pädagogik 14
Das Beschwerdeverfahren in der Mutter-Kind Einrichtung 16

- Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte 17

Offene Dienste

- Schwangerschaftsberatung 20
- Vorgeburtliche Bindungsförderung 21
- Frühe Hilfen – Mutter-Kind-Gruppe Mirjam 22
- Projekt Familienpatenschaften 23

Schwerpunktthema
Wohnungsnotfallhilfe für Frauen
- Tagestreff Femmetastisch 24
- Betreutes Wohnen 25
- MediA Projekt 26

- FrauenBerufsZentrum 29
- Betreuungsverein 30

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen

Schwerpunktthema
Neubau und Dezentralisierung der Küche 31

- Innen- und Außenwohngruppen 35
- Wohngruppen Ariadne und Junge Ariadne 35
- UMA/Welcome 36
- Betreutes Jugendwohnen / Intensive Sozialpädagogische Familienhilfe / Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung 36
- Erziehungshilfestellen 38
- Partizipation und Kinderschutz 39
- Jugendparlament 39

SkF im Überblick 40

Zahlen und Fakten 41

Organigramm 42

Dank 44

Und es begab sich, als er in einer Stadt war, da war ein Mann voller Aussatz. Als der Jesus sah, fiel er nieder auf sein Angesicht und bat ihn und sprach: Herr, willst du, so kannst du mich reinigen.Und er streckte die Hand aus und rührte ihn an und sprach: Ich will's tun; sei rein! Und sogleich wich der Aussatz von ihm.

Luk 5, 12-16

Ausgrenzung heute

Was stimmt nicht an obiger Bibelstelle aus dem Lukasevangelium? Einige werden sagen, „alles! In der Bibel sind ja alle Geschichten nur erfunden!". Doch es soll nicht um Glaubensfragen gehen, sondern darum, wie in sich stimmig die Charaktere angelegt sind: der heilende Jesus und der hilfsbedürftige Aussätzige.

Der Aussätzige spricht von sich aus Jesus an und bittet um Heilung. Dieses Bild ist meiner Erfahrung nach ziemlich realitätsfern. Vielleicht gab es vor 2000 Jahren von der Gesellschaft ausgegrenzte Kranke mit genügend Selbstvertrauen, die sich auf den Weg zu ihrem Heiler machten. Heute ist ein solches Verhalten untypisch. Überall in den Städten sieht man Menschen, offenbar Wohnungslose, die in einem erschreckend schlechten gesundheitlichen Zustand sind. Erst heute begegnete mir ein alkoholkranker Mann mit ausgezehrtem Körper, vollständig zahnlos, seine Füße geschwollen und voller Ekzeme. Er hatte mit Sicherheit seit Jahren weder Arzt noch Zahnarzt gesehen.

Selbst Menschen mit mehr Glück im Leben kennen meist das unangenehme Gefühl, beim Arzt etwas nicht verstanden zu haben oder auch sich zu schämen, wenn man sich für die Untersuchung ausziehen soll. Um wie viel schlimmer ist es beispielsweise für eine wohnungslose Frau, die oft nicht die Möglichkeit oder auch Kraft hat, sich regelmäßig zu waschen, die Kleidung zu wechseln oder die Zähne zu putzen?

Umso mehr beeindruckt mich das MediA-Projekt des SkF, worüber Sie in diesem Jahresbericht lesen können. Die Mitarbeiter*innen bauen Vertrauen auf zu Frauen in Wohnungsnot, nehmen sie an die Hand und begleiten sie zu Ärzt*innen oder auch Zahnärzt*innen. Sie warten nicht darauf, dass die Kranke sich aufmacht, um Heilung zu suchen, sondern sie bieten Hilfe an. Wäre der Aussätzige nicht von selbst zu Jesus gekommen, hätte Jesus das sicher auch so gemacht!

Ich wünsche Ihnen viel Freude und Anregung bei der Lektüre. Herzlich danke ich im Namen des Vorstands allen Haupt- und Ehrenamtlichen und unseren Spender- und Förderer*innen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben.

Ihre Heike Scherbel,
Vorstandsmitglied

Vorstand und Geschäftsführung des SkF, von links:
Johanna Lichy (Vorstand), Angela Riße (Geschäftsführerin),
Susanne Lipp-Seibold (Vorstandsvorsitzende),
Heike Scherbel (Vorstand), Therese Wieland (Ehrenvorsitzende).
Auf dem Foto fehlt Christa Vossschulte (stellvertretende Vorstandsvorsitzende).

Geschäftsführerin
Angela Riße

Was uns bewegt

Berufliche Förderung von Frauen – eine Aufgabe für den SkF?

Diese Frage stellten sich Vorstand und Verwaltungsrat im letzten Jahr in mehreren, teils sehr kontrovers geführten Sitzungen. Auslöser hierfür war eine große Verbundausschreibung des Jobcenters Stuttgart zur beruflichen Frauenförderung. Bisherige kleinteilige berufliche Maßnahmen für Bezieherinnen von Arbeitslosengeld 2, an denen in der Vergangenheit auch der SkF mit seinem FrauenBerufsZentrum beteiligt war, sollten zusammengefasst und verbunden werden. Eine neue zentrale Anlaufstelle für arbeitssuchende Frauen in Stuttgart wurde geplant. Durch die Zentralisierung und Bündelung der Maßnahmen, gekoppelt mit einem Eingangsclearing, erhofft sich das Jobcenter eine Beschleunigung der Vermittlung von arbeitslosen Frauen. Die Integrationsquote in den ersten Arbeitsmarkt soll verbessert werden.

Die in der Ausschreibung festgelegte Finanzierung und die Ausführungsbedingungen stießen bei den SkF-Verantwortlichen jedoch auf erhebliche Ablehnung. Zu viele Vorgaben, zu hoher bürokratischer Aufwand, wenig Gestaltungsspielräume und einseitige Risikoverteilung wurden zunächst gegen eine Beteiligung ins Feld geführt. Warum soll ein freier Träger dies alles mitmachen? Besonders kritisch wurde die mit der Ausschreibung verbundene

Vorgabe einer 25-prozentigen Vermittlungsquote gesehen, die noch dazu mit dem Risiko auf eine Vertragsstrafe bei Nichteinhaltung verbunden ist. Sind gemeinnützige Träger nur noch Erfüllungsgehilfen der öffentlichen Hand, oder wird ihnen weiter zugestanden, Hilfen frei, an den Bedürfnissen der Klient*innen orientiert und ohne allzu große finanzielle Risiken zu erbringen?

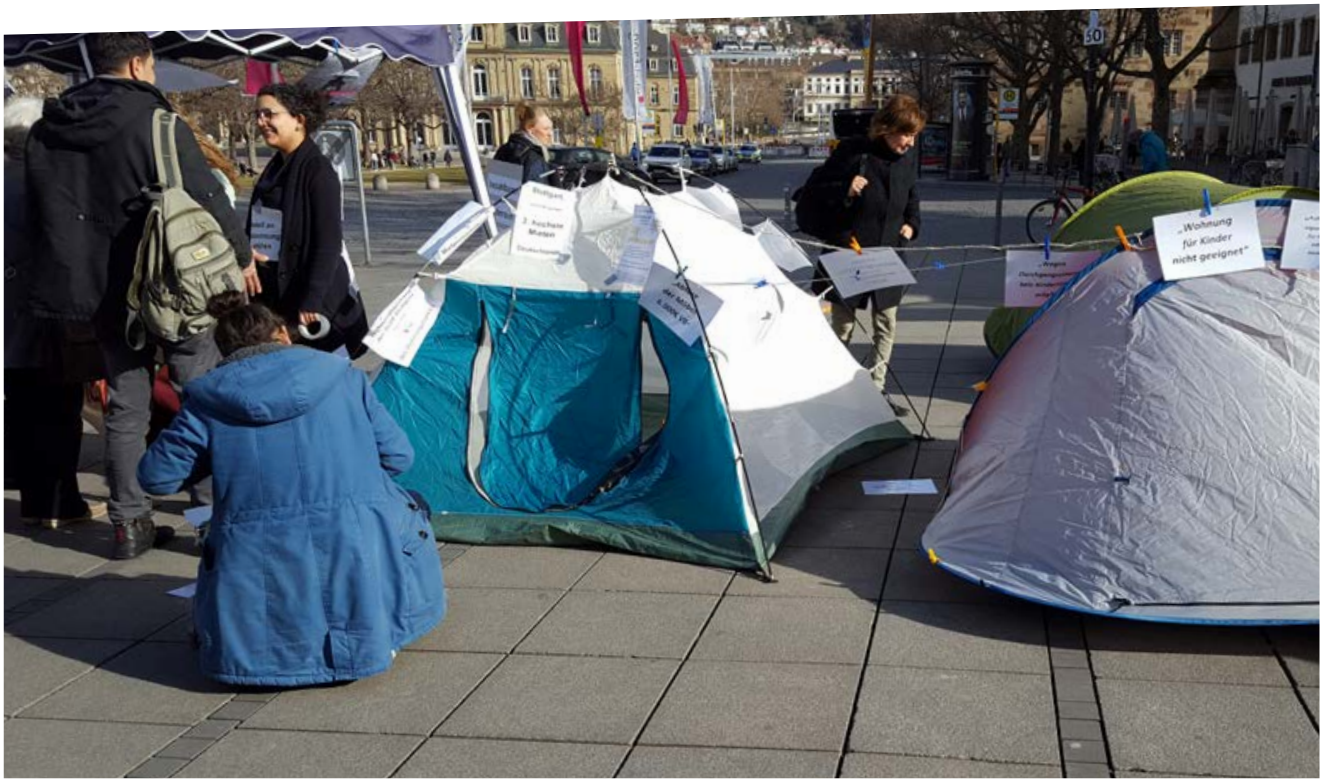
Nachdem sich die ersten Wogen geglättet hatten, erfolgte eine vertiefte inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Für und Wider. Einleitend wies die Geschäftsführerin darauf hin, dass für Dienstleistungen im Bereich der Berufsförderung im Regelfall das Vergaberecht zur Anwendung kommt und sich hieraus die komplexen Vertragsbedingungen ableiten. Die Notwendigkeit einer Beteiligung des SkF an der Ausschreibung ergibt sich aus dem hohen Unterstützungsbedarf von Ratsuchenden in SkF-Diensten in der beruflichen Weiterentwicklung. Ein hoher Anteil der Ratsuchenden beim SkF sind Frauen, die keine oder nur unzureichende Schul- oder Berufsabschlüsse mitbringen. Viele haben infolge von alleiniger Sorgearbeit, von Migrationshintergrund, von Trennung und Scheidung sowie Erkrankungen unterbrochene Erwerbsbiografien. Die Aussicht auf eine eigenständige Existenzsicherung ist für diese Frauen gering, wenn sie keine besondere Unterstützung erhalten. Psychosoziale und berufliche Hilfen müssen eng verknüpft werden, um die Lebenssituation von Frauen nachhaltig zu verbessern. Als Frauenverein, der für Frauen, Kinder und Familien da sein möchte, ist die berufliche Förderung ein zentraler Schlüssel, um ihnen zu einem eigenständigen Leben zu verhelfen. Trotz verschärfter Rahmenbedingungen sollte diese Hilfe nicht ohne Not aufgegeben werden. Im Gegenteil: Aktives Einmischen ist dringend erforderlich, um die Expertise aus der sozialen Arbeit in wirksame berufliche Hilfen für Frauen zu übersetzen.

Schließlich beschlossen Vorstand und Verwaltungsrat, an der Verbundausschreibung teilzunehmen. Erfolgreich: Die Ausschreibung wurde vom Trägerverbund im Herbst 2017 gewonnen, und im Frühjahr 2018 erfolgte durch die Bietergemeinschaft – Frauenunternehmen ZORA gGmbH, BeFF-Kontaktstelle Frau und Beruf e.V., Caritasverband für Stuttgart e.V., Neue Arbeit gGmbH und SkF e.V. – der Aufbau der neuen beruflichen Clearingstelle „Forum Frauen“ in der Nordbahnhofstraße 115. Das neue Angebot ist ein wegweisendes Berufsförderprojekt in Stuttgart. Es konnte nur durch das außerordentlich hohe Engagement der beteiligten Träger sowie der Beauftragten für Chancengleichheit beim Jobcenter und durch das positive Votum des Gemeinderates zum Ausbau der beruflichen Förderangebote für Frauen zustande kommen.

Die Auseinandersetzung um die Frage, wie viel Reglement und Finanzrisiko seitens freier gemeinnütziger Träger ausgehalten werden muss, um den eigenen sozialen Auftrag erfüllen zu können, ist damit aber noch lange nicht vom Tisch. Je mehr staatliche Vorgaben, Ausschreibungen und Verwaltungsrichtlinien die Gestaltung und Durchführung von Hilfen erschweren und die Risikoverteilung ungleich zuordnen, desto schwieriger wird es für Vereine wie den SkF, sich hieran zu beteiligen. Der soziale Markt ist dadurch in Gefahr, wichtige Akteur*innen zu verlieren, die sich in erster Linie ihres sozialen Auftrags wegen dieser Arbeit verpflichtet sehen und nicht wegen möglicher Gewinnerzielungsabsicht. Das ist ein bedeutsamer Unterschied. Die öffentliche Hand und vor Ort auch die Kommunen sind gut beraten, die Ausschreibungen im sozialen Bereich auf Verbesserungsmöglichkeiten zu überprüfen.

Wohnraumsuche

Es ist in aller Munde, und doch – es kann nicht genug thematisiert werden: Es fehlt in Stuttgart und der Region an bezahlbarem Wohnraum. In all unseren sozialen Diensten steht das Wohnraumproblem ganz oben auf der Skala des Hilfebedarfs. Besonders betroffen: Alleinerziehende, Familien mit mehreren Kindern sowie (junge) Menschen mit niedrigem Einkommen. Was sich ändern sollte? Die Quote für Sozialwohnungen in Neubauvierteln muss dringend angehoben, die Mietobergrenzen sollten schneller dem Marktgeschehen angepasst und in Härtefällen sollten auch teurere Mieten vom Amt übernommen werden, zumal güns-



Der Arbeitskreis Alleinerziehende Stuttgart, zu dem auch der SkF gehört, protestierte am 8. März 2018 auf dem Schlossplatz gegen die Stuttgarter Wohnungspolitik.

tiger Wohnraum kaum zu finden ist. Soziale Träger und Bauträger müssen sich zudem noch stärker vernetzen, um Belegungsrechte für den obigen Personenkreis zu ermöglichen. Ganz besonders gemeinnützige und kirchliche Bauträger sollten den Anteil an Sozialwohnungen in ihrem Bestand systematisch ausweiten und vorhandene Renditevorgaben absenken, um mehr sozialen Wohnungsbau zu ermöglichen. Hervorragend wäre es, wenn es gelänge, mehr Kooperationsvereinbarungen zwischen Bauträgern und sozialen Trägern zu erzielen und gemeinsame innovative Wohnprojekte auf den Weg zu bringen.

Zukunftsfestes Leitungsmodell für den Verein

Im SkF stehen in diesem Jahr (2018) Neuwahlen für den ehrenamtlichen Vorstand und Verwaltungsrat an. Bei der Suche nach Nachrückerinnen ist feststellbar, dass es immer schwieriger wird, für diese anspruchsvolle Aufgabe kompetente ehrenamtliche Frauen zu finden.

Dies war u.a. auch der Auslöser für einen mehrjährigen Satzungsreformprozess, der im letzten Jahr mit der Verabschiedung einer neuen Satzung auf der Mitgliederversammlung zu einem vorläufigen Abschluss gekommen ist. Wesentliche Änderungen sind die Aufnahme der hauptamtlichen Geschäftsführung in den Vorstand (nach § 26 BGB), die Ausweitung der Befugnisse des Verwaltungsrates als Aufsichtsrat sowie die Ermöglichung der Aufnahme von Frauen in den Vorstand, die anderen Konfessionen angehören. Die Debatte über zukunftsfeste Leitungsmodelle für SkF-Ortsvereine wird aktuell auf Bundesebene, im SkF-Gesamtverein, weitergeführt. Dort wird die Richtungsentscheidung zu treffen sein, ob es angesichts der beschriebenen Entwicklungen

künftig auch rein hauptamtliche Leitungsmodelle im SkF geben kann. Bisher ist die Vorstandstätigkeit bundesweit noch ehrenamtlich organisiert und wird als wesentliches Strukturmerkmal der SkF-Ortsvereine angesehen. Ob dieses Modell aber für größere Vereine, so z.B. für unseren Verein in Stuttgart, auf Dauer tragfähig ist, bleibt fraglich. Die Diskussion um ein zukunftsfähiges Modell ist jedenfalls im vollen Gang.

Besondere Ereignisse

Im letzten Jahr durften wir wieder zwei Einrichtungsjubiläen feiern. Unsere Schwangerschaftsberatungsstelle, die nicht nur in Stuttgart, sondern auch in Ludwigsburg, Waiblingen, Esslingen sowie Nürtingen Rat und konkrete Unterstützung bietet, feierte ihr 40-jähriges Jubiläum. Die Erziehungshilfestellen in Filderstadt, Neuhausen, Denkendorf (FiND), die Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren ambulant betreuen, blickten auf ihr zehnjähriges Bestehen zurück. Es ist erfreulich zu sehen, wie sich diese Dienste aus einem anfänglichen Projektstatus heraus inzwischen im Hilfesystem fest etablieren konnten und nun zu einem unverzichtbaren Regelangebot geworden sind.

Große Benefiz-Taschenaktion der Soroptimisten Stuttgart

Wie ehemals beim Schlussverkauf ging es zu, als die Clubschwestern des Vereins der Soroptimistinnen ihren alljährlichen legendären Taschenverkauf in der Vorweihnachtszeit „für Frauen, die nichts in der Tasche haben“ organisierten. Er fand im Haus der katholischen Kirche statt, und der Erlös mit einer stolzen Summe von 13.000 Euro kam unserer Beruflichen Beratungsstelle im FrauenBerufsZentrum zugute. Das Engagement der Soroptimistinnen und die kompetente Durchführung der Benefizaktion waren genauso beeindruckend wie die gewaltige Anzahl an originellen und wunderschönen Taschen. Eine tolle Aktion! Den Clubschwestern gilt dafür unser herzliches „Danke!“ und „Vergelt‘s Gott!“.

Abschied von St. Josef

Über das Neubauvorhaben in unserer Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen haben wir in den letzten Jahresberichten immer wieder berichtet. Er schreitet zügig voran und wird Ende 2018 hoffentlich zum Abschluss kommen. Insgesamt wurden inzwischen 36 stationäre Wohnplätze und fünf Selbstversorger-Plätze, verteilt auf drei Wohnhäuser, am Standort Neuhausen neu gebaut. Im

St. Josef wurde 1914 als Säuglingsheim gebaut

St. Josef kurz vor dem Abriss im April 2018

letzten Jahr entstanden allein zwei der drei Neubauten. Dafür galt es Abschied zu nehmen von St. Josef, dem ältesten Bestandsgebäude der Kinder- und Jugendhilfe, das in seiner 104-jährigen Geschichte für viele Kinder und Jugendliche über viele Jahre zu einer Ersatzheimat geworden ist. Zwei Weltkriege hat das Heim überstanden, während der Kriegsjahre und danach lebten hier streckenweise mehr als 100 Kleinkinder.

Die Vereinsgründerin, Mathilde von Dellingshausen, hat das Heim 1914 unter hohem finanziellem Einsatz als Säuglingsheim errichtet. Über viele Jahre konnte das Haus von Ordensschwestern aus Heiligenbronn geführt werden, bis diese sich 1986 altershalber aus der Arbeit zurückziehen mussten. In Erinnerung an eine dieser Schwestern, die sowohl die Heimkinder wie auch die Neuhausener Bürger*innen ins Herz geschlossen hatten, wurde jetzt eine Straße im angrenzenden Neubaugebiet nach ihr benannt: Sr.-Coronata-Weg. In diesem Jahr wurde St. Josef abgebrochen, um Platz für das geplante Pflegeheim der Samariterstiftung Nürtingen zu schaffen (Fertigstellung 2020). Die Geschichte des Hauses wird in unserem Verein aber stets in Erinnerung bleiben.

Päpstliche Ehrung für Therese Wieland

Am 26. Januar 2018 ist Therese Wieland, Ehrenvorsitzende des SkF Stuttgart, von Bischof Dr. Gebhard Fürst als Dame des Silvesterordens, einem der höchsten Orden, die die Diözese für ehrenamtliches und gesellschaftliches Engagement zu vergeben hat, ausgezeichnet worden.

Therese Wieland wurde im Jahr 1992 von Bischof Walter Kasper zur Ordinariatsrätin berufen. Sie war die bundesweit erste Frau im Leitungsgremium einer Diözese und leitete das Referat Erwachsenenpastoral und Erwachsenenbildung. Ehrenamtlich engagierte sich Therese Wieland von 1989 bis 2014 als Erste Vorsitzende des SkF. 2012 gründete sie mit anderen ehrenamtlich Engagierten die SkF-Förderstiftung *Frauen*LEBEN, die sie bis heute als Vorsitzende des Stiftungsrats leitet. Neben dem Ehrenamt im SkF hat Frau Wieland sich politisch wie kirchlich in zahlreichen weiteren Ämtern ehrenamtlich eingesetzt. Wir freuen uns mit ihr über die päpstliche Anerkennung.

Ein herzliches Dankeschön

Allen unseren Freundinnen und Freunden, Wohltäter*innen, Mitarbeitenden und Kolleg*innen in den Behörden möchte ich von ganzem Herzen Dank sagen für ihre wertvolle Unterstützung bei der Erbringung unserer Hilfen. Mit dem Jahresbericht hoffen wir, Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Arbeit geben zu können. ■

Angela Rieße

Geistliche Begleitung

„Geistliche Begleitung“ – was ist das? Das fragen sich vielleicht manche, die diese Bezeichnung im Organigramm des SkF entdecken. Hinter diesem Begriff verbirgt sich ein weites Arbeitsfeld, für das die Diözese Frau Gostner-Priebe als Pastoralreferentin freigestellt hat.

Gabriele Gostner-Priebe

„Geistliche Begleitung“ ist für alle Bereiche da – das ist nicht nur ein weites Arbeitsfeld, sondern auch ein buntes. In den verschiedenen Bereichen des SkF sieht Begleitung und Unterstützung sehr unterschiedlich aus. Nicht zuletzt ist „Geistliche Begleitung“ auch ein Angebot für die Klient*innen des SkF, z.B. im Kinder- und Familienzentrum und im Tagestreff „Femmetastisch“. „Kinder sind ein Segen“ – das ist unsere Überzeugung. Deswegen gab es eine Segensfeier für die Mütter und Kinder der Mirjam-Gruppen. „Alle Menschen haben die gleiche Würde – auch im Tod“. Eine Gedenkfeier mit den Besucher*innen des Tagestreffs „Femmetastisch“ machte das spürbar.

Im Blick auf Mitarbeiter*innen ist Vieles möglich: Vom Seelsorgegespräch über Oasentage bis hin zu einer einwöchigen Auszeit in Südtirol. Ein Beispiel: Der Werkstatt-Tag „Jüdische Religionsgemeinschaft in Stuttgart“. Der Besuch in der Stuttgarter Synagoge hat uns Einblick und Verständnis für die aktuelle Situation der Jüdischen Religionsgemeinschaft ermöglicht. Das Ziel eines solchen Angebots ist es, einen Blick für die Vielfalt der Religionen in unserem Arbeitsumfeld zu bekommen. Weitere Religionen-Tage folgen jährlich…

Das Bindeglied mit dem Bereich Verwaltung ist das Grundverständnis, dass wir Dienstleister*innen sind. Wir stehen in zweiter Reihe – alle Bereiche im SkF können auf uns zurückgreifen. Im besten Fall halten wir den Rücken frei für die eigentlichen Aufgaben. Manchmal halten wir auch auf: dann, wenn es um materielle bzw. geistliche „Ressourcen“ geht.

Vorstände und der Verwaltungsrat kennen die „Geistliche Begleitung“ als beratendes Mitglied in ihren Sitzungen. In diesem Rahmen konnte 2017 die „Arbeitshilfe für die Bereichsleitungen zur Einstellung von Mitarbeiter*innen anderer Bekenntnisse und Religionen“ verabschiedet werden. Die frühere Stelleninhaberin Susanne Herzog und eine Arbeitsgruppe hatten dazu schon die entscheidende inhaltliche Vorarbeit geleistet.

Für alle Bereiche will „Geistliche Begleitung“ nicht nur unverbindliches Sonderangebot sein, sondern dazu beitragen, das Verbandsmotto „Da sein – Leben helfen“ umzusetzen. Das ist mehr als nur ein Auftrag zum Handeln. Auch Gott will ganz für uns da sein – und will zum Leben helfen. ■

Gabriele Gostner-Priebe

Aufgaben der Geistlichen Begleitung

- Mitarbeiter*innen im Arbeitsalltag und in den Arbeitsfeldern begleiten,
- alle Bereiche in theologischen und ethischen Fragen unterstützen,
- dazu beitragen, dass der Geist Jesu lebendig und die Gründungsziele des Verbandes im Bewusstsein bleiben.

Stiftung *Frauen*LEBEN

Die Stiftung *Frauen*LEBEN fördert die Arbeit des SkF für Frauen, Kinder und Familien. Mehrere Ausschüttungen konnten 2017 für Einrichtungen und Projekte des SkF Stuttgart genutzt werden:

6.000 Euro ermöglichten den Erwerb von Mobiliar zur Ausstattung von drei neuen Wohngruppen für Kinder und Jugendliche im neu gebauten „Haus der flexiblen Hilfen“ der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen.

Der Tagestreff „Femmetastisch“ für Frauen in Wohnungsnot konnte mit 2.250 Euro für den Kauf von Lebensmitteln unterstützt werden.

5.250 Euro flossen in das Projekt „MIA“, Modellprojekt Integration Alleinerziehende. ■

Therese Wieland (rechts), Vorstandsvorsitzende der Stiftung *Frauen*LEBEN, übergab symbolisch Lebensmittel und eine Förderung in Höhe von 2.250 Euro an Ingrid Stoll, Bereichsleiterin Wohnungsnotfallhilfe für Frauen.

Mit 5.250 Euro unterstützte die Stiftung *Frauen*LEBEN das Projekt „MIA“. Gabriele Schmid (rechts), Beraterin im FBZ, dankte der Stiftungsvorsitzenden Therese Wieland für diese wichtige Hilfe.

Wie Sie helfen können

Unterstützung für die Arbeit der Stiftung *Frauen*LEBEN ist jederzeit willkommen.

Zustiftungen tragen zum Wachstum des Kapitalstocks bei und helfen langfristig. Als Zustifter*in gehören Sie zum Kreis der Stifter*innen.

Testamente und Vermächtnisse bieten Ihnen Möglichkeit, die Stiftung *Frauen*LEBEN mit einer Spende oder einer Zustiftung zu bedenken und Ihr Engagement so wirksam werden zu lassen.

Weitere Informationen senden wir Ihnen auf Wunsch gerne zu. Bitte wenden Sie sich dazu an stiftung@skf-drs.de oder per Post an Stiftung *Frauen*LEBEN, Stöckachstr. 55, 70190 Stuttgart.

Stiftungskonto
Stiftung *Frauen*LEBEN, Pax-Bank eG
IBAN: DE43 3706 0193 2006 4870 28, BIC: GENODED1PAX

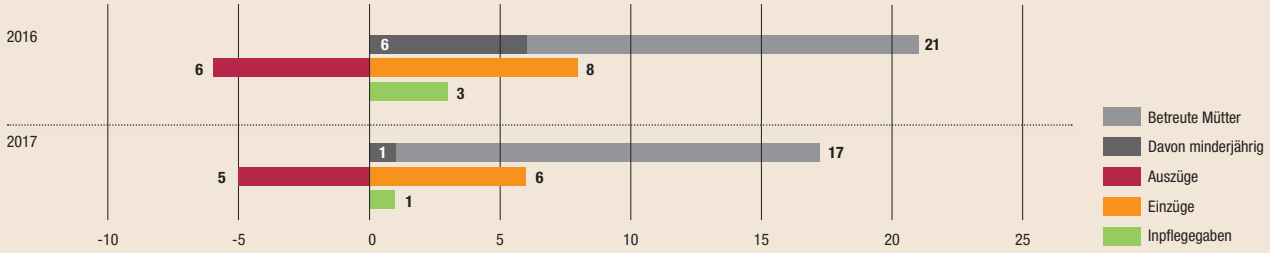
Stiftungsrat
- Therese Wieland, Ordinariatsrätin i.R. *(Vorsitzende)*
- Hilde Weber, Handelsschulrätin i.R. *(stv. Vorsitzende)*
- Ilse Barwig, Bankkauffrau
- Markus Heilig, Betriebswirt
- Huberta von Böselager, Agnes-Neuhaus-Stiftung

Wohngruppe

Die Mutter-Kind-Wohngruppe ist ein Wohnangebot mit intensiver sozialpädagogischer Begleitung. Schwangere Frauen und junge Mütter ab 14 Jahren leben mit ihren Kindern in kleinen 1,5 Zimmer-Appartements.

Sie bekommen Unterstützung beim Aufbau einer stabilen Mutter-Kind-Beziehung und bei der Pflege/Versorgung des Kindes. Die Bewältigung ihrer persönlichen und sozialen Schwierigkeiten ist ebenfalls ein zentraler Aspekt der Betreuung. Die Frauen werden darin unterstützt, ihre eigenen Stärken und Interessen kennen und nutzen zu lernen und eine Zukunftsperspektive für sich und ihre Kinder aufzubauen.

Ein Hauptaugenmerk in der Wohngruppe liegt auf dem Aufbau einer zuverlässigen und liebevollen Mutter-Kind-Beziehung und der Begleitung des Kindes in seiner Entwicklung. Durch Elternkompetenztraining „Mama-Talk“, videogestützte entwicklungspsychologische Beratung, Babymassage, Spielgruppen und individuelle Spielstunden werden Mütter und Kinder beim Beziehungsaufbau unterstützt. ■



Appartementhaus

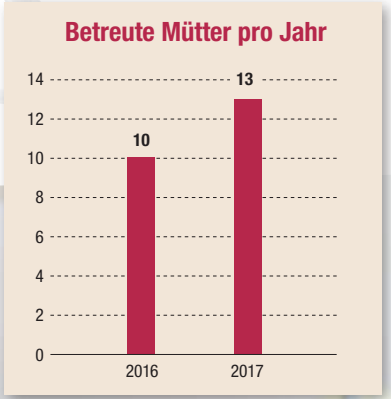
Im Appartementhaus leben bis zu zehn Schwangere und allein erziehende Mütter mit ihren Kindern. Voraussetzung für einen Aufenthalt ist, dass sie volljährig sind und die Grundversorgung für sich und ihr Kind übernehmen können. Zudem ist es wichtig, dass die Frauen bereit sind, an der Weiterentwicklung ihrer persönlichen und beruflichen Situation mitzuarbeiten.

Die pädagogische Arbeit baut auf Einzelberatung und ergänzenden Gruppenangeboten auf, zudem gibt es verpflichtende Hausversammlungen.

In der *Einzelberatung* finden sich Themen wieder, die oft auch Gründe des Einzugs sind, wie z.B. Trennung/Scheidung, Erziehungsfragen, Überforderung durch Alleinerziehung, Wohnungsnot/-verlust, finanzielle Probleme, fehlendes soziales Netz. Ziel ist es hier auch, an der schulischen oder beruflichen Perspektive zu arbeiten.

Gruppenangebote ermöglichen ein gegenseitiges Kennenlernen. Bei unterschiedlichen Angeboten gewinnen die Frauen Einblicke in Bereiche wie Kreativität, Organisatorisches, Tisch- und Esskultur, Dekoration, Kochen und Backen. Die Gruppenangebote finden 14-tägig statt. ■

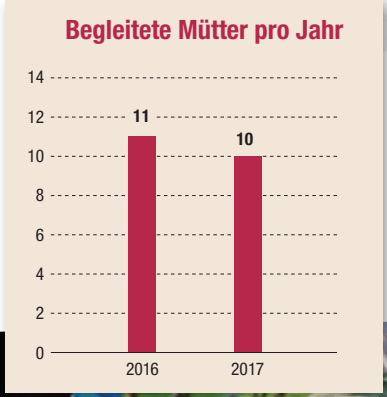
Petra Cichos



Betreutes Wohnen / Betreutes Einzelwohnen

Das Betreute Einzelwohnen nach §19 SGB VIII sowie das Betreute Wohnen nach §§ 67ff SGB XII sind Angebote für volljährige Schwangere und allein Erziehende mit mindestens einem Kind unter sechs Jahren, die die Grundversorgung für sich und ihr(e) Kind(er) übernehmen und unter Anleitung einen Haushalt führen können.

Der SkF kann dafür acht Wohnungen in unmittelbarer Nähe zum Paulusstift anbieten. Dies ermöglicht es Frauen, die eine gewisse Selbstständigkeit mitbringen, mit ihren Kindern unterstützt zu werden, ohne in der Einrichtung selbst zu wohnen. In Krisen- und Notsituationen können die Frauen rund um die Uhr mit ihren Kindern ins Paulusstift kommen. Grundlage für die Beratung ist ein gemeinsam mit den Beratungszentren des Jugendamtes und der betreffenden Frau erstellter Hilfeplan. ■



Partizipation als Chance unserer Pädagogik

Am 1. Mai 2014 begann das Projekt Partizipation als Chance unserer Pädagogik in 13 Einrichtungen der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ziel war es, in drei Projektjahren Partizipation als grundlegende Haltung und pädagogisches Arbeitsprinzip in den beteiligten Einrichtungen zu festigen.

Das bedeutet zum Beispiel:

- Kommunikations-, Informations- und Beteiligungsprozesse zu prüfen – den Umgang mit Macht zu hinterfragen
- Entscheidungen unter Einbeziehung der Beteiligten zu treffen
- nicht über, sondern mit anderen zu sprechen
- Selbstwirksamkeit durch Mitwirkungsmöglichkeiten erfahrbar zu machen
- Transparenz
- Förderung von Kinderrechten und Kinderschutz

2017 endete das Projekt Partizipation. Im Paulusstift hat Partizipation nun einen festen Platz sowohl in Teambesprechungen als auch im Alltag. Aus der Projektgruppe Partizipation ist die Arbeitsgruppe Partizipation geworden.

Partizipation ist ein gemeinsamer Prozess, der Zeit braucht. Zeit für Gespräche, für die Klärung und Vermittlung unterschiedlicher Positionen, für Aushandlungsprozesse. Für die Mitarbeiterinnen bedeutet das, die eigene Rolle immer wieder in Frage zu stellen. Wo ist es möglich, Verantwortung an die Bewohnerinnen abzugeben und wo muss ich klare Grenzen setzen und auf die Einhaltung von Regeln bestehen? Und wie viel Zeit habe ich, um ein Problem zu lösen?

„Wir sind dabei, Partizipation zu leben."

Über die Entwicklungen durch das Projekt Partizipation im Appartementhaus und in der Mutter-Kind-Wohngruppe des Paulusstifts berichten Petra Cichos und Martina Sieber. Petra Cichos ist Multiplikatorin für das Thema Partizipation im Paulusstift. Sie ist Sozialpädagogin, arbeitet als Bezugsbetreuerin im Appartementhaus und im Betreuten Einzelwohnen und ist seit 2016 stellvertretende Vertrauensperson. Martina Sieber ist Sozialpädagogin und arbeitet seit acht Jahren als Bezugsbetreuerin in der Wohngruppe. Sie ist Mitglied in der Arbeitsgruppe Partizipation und steht den Frauen seit 2016 als Vertrauensperson zur Verfügung.

Welche wichtigen Ziele wurden in diesem Prozess bis 2017 erreicht?

Martina Sieber: *2017 ist die Partizipation im Alltag des Paulusstifts angekommen. Die Stimmung hat sich durch das Projekt deutlich verändert. Wir sind dabei, Partizipation zu leben. Ich merke, dass die Frauen sich beteiligter fühlen und auch mehr Mut haben, Sachen anzusprechen.*

Petra Cichos: *Gelungen ist diese Integration in den Alltag sicher, weil wir Partizipation als Thema fest in allen Teams, Besprechungen und Klausurtagen installiert haben. Die Kolleginnen aus der Projektgruppe Partizipation bringen es immer wieder ein. Das eigentliche Projekt ist 2017 zu Ende gegangen, aber allen ist Partizipation inzwischen so wichtig, dass sich die Arbeitsgruppe weiterhin viermal im Jahr trifft.*

Und welche neuen Entwicklungen zu Partizipation gab es 2017?

Petra Cichos: *2017 gab es drei Projekte, die sehr wichtig für die Partizipation und ein gutes Miteinander sind. Zum einen wurde das 2016 entwickelte Beschwerdeverfahren für die Gesamtein-*

richtung Paulusstift fest etabliert. Mehrere Briefkästen im Haus stehen jetzt bereit, wo Bewohnerinnen, Kita-Eltern, Besucherinnen und Besucher anonym oder mit Hilfe eines Beschwerdebogens Beschwerden abgeben können. Dann wurde eine Vertrauensperson installiert. Diese Funktion ist neu entwickelt worden, um den Bewohnerinnen eine Ansprechpartnerin für sehr persönliche Beschwerden zu geben. Und drittens wurden im Rahmen der AG Begrüßungskultur die Patenschaften wiederbelebt und ausgebaut.

Martina Sieber

Petra Cichos

Warum wurde ein Beschwerdeverfahren etabliert?

Petra Cichos: *Es war uns wichtig, dass es einen ganz offiziellen Beschwerdeweg gibt. Wir bearbeiten die Beschwerden transparent und mit Dokumentation, sodass man nachvollziehen kann, wie die Beschwerde bearbeitet wird und zu welchem Ergebnis wir kommen. Das Beschwerdeverfahren ist vertraulich. Und die Beschwerdebriefkästen werden durchaus genutzt.*

Martina Sieber: *Insgesamt verändern sich die Prozesse stark, auch wir im Team müssen uns verändern. Viele Dinge dauern länger, es sind Aushandlungsprozesse. Aber es ist gut, sich darauf einzulassen. Das ist schon eine spannende Entwicklung.*

Wie wurde die Vertrauensperson eingeführt?

Martina Sieber: *Wir wurden 2016 von der Projektgruppe Partizipation als Vertrauensperson und Stellvertreterin ausgewählt und eingesetzt. Im Herbst 2018 wird es dann Wahlen geben, bei denen die Bewohnerinnen Mitarbeiterinnen zur Vertrauensperson und zur Stellvertreterin wählen.*

Petra Cichos: *Martina Sieber hat die Aufgabe der Vertrauensperson zunächst übernommen und dafür eine Fortbildung besucht. Als Vertreterin stehe ich zur Verfügung.*

Und worum geht es bei den Patenschaften?

Petra Cichos: *Es geht um eine gute Willkommenskultur. Gemeinsam haben Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen in einer Arbeitsgruppe überlegt, wie man neuen Frauen den Start hier im Paulusstift schöner gestalten kann. Heute bekommt jede neu einziehende Frau eine erfahrene Bewohnerin als Patin für viele alltägliche Fragen zur Seite gestellt. Wo etwas zu finden ist, wie man die Waschmaschine bedient, welche Lebensmittelgeschäfte in der Nähe sind usw. Und sie gehen am Anfang gemeinsam zu den Gruppenveranstaltungen. Als Neue ist es so einfacher, in eine Gruppe mit vielen Frauen zu kommen, die sich alle schon kennen und miteinander reden.*

Martina Sieber: *Die Patin bereitet auch ein Willkommensplakat vor. Auf dem Plakat steht meistens „Willkommen xy“ und alle Bewohnerinnen unterschreiben und malen oder gestalten etwas dazu. Das Plakat wird dann an die Wand vor dem Appartement gehängt.*

Petra Cichos: *Wir haben von beiden Seiten dazu gute Rückmeldungen: den Patinnen macht ihre Aufgabe Spaß und neue Frauen bewerteten die Patenschaft als eine große Hilfe.*

Und wie geht es weiter?

Martina Sieber: *Die Arbeitsgruppe Willkommenskultur arbeitet an einer Begrüßungsmappe, die 2018 fertig werden soll. Die Wahlen zur Vertrauensperson, die im Herbst 2018 stattfinden, müssen vorbereitet werden. Und dann haben wir für 2018 noch ein besonderes Thema vorbereitet: Es wird das „Jahr der Kinderrechte“.* ■

Das Beschwerdeverfahren in der Mutter-Kind-Einrichtung

Um die jungen Mütter zu ermutigen, eigene Ideen und auch Kritik einzubringen, wurden in den Fluren und in Gemeinschaftsräumen von Wohngruppe und Appartementhaus Beschwerdebriefkästen aufgehängt.

Eingebracht werden können Beschwerden und neue Ideen zu allen Themen, die die jungen Frauen bewegen: dass die Wohnung nicht gefällt, dass Regeln nicht gefallen, dass es Probleme mit der Nachbarin gibt, dass in der Kita irgendetwas nicht so gehandhabt wird, wie die jungen Mütter es sich wünschen etc.

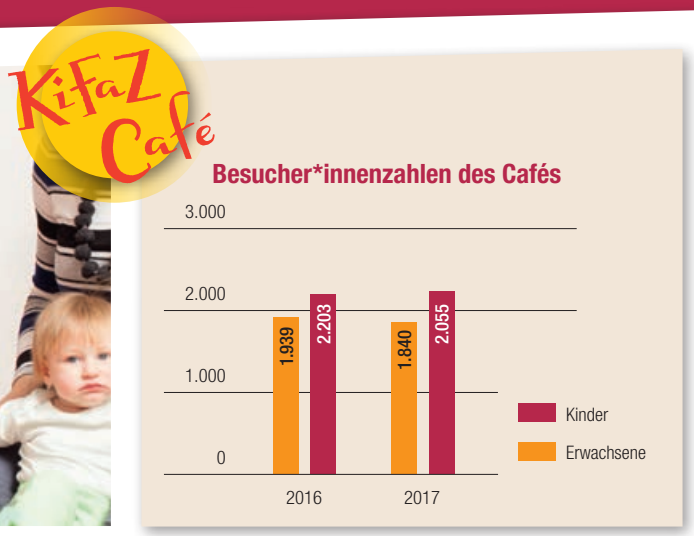
Die Pädagoginnen besprechen alle Beschwerden und Hinweise im Team, suchen das Gespräch mit den Bewohnerinnen und bieten Raum für Diskussionen. Die jungen Frauen werden dabei als Erwachsene ernst genommen, die eine große Verantwortung für sich selber und für ihr Kind tragen.

Eines der Hauptthemen bei den bisher eingebrachten Beschwerden ist Kritik an bestehenden Regeln. Die Wohngruppe bietet eine intensive Betreuungsform. Viele junge Mütter, darunter auch Minderjährige, werden begleitet. Für die Mitarbeiterinnen bedeutet das eine besondere Verantwortung. Regeln ordnen hier und auch im Appartementhaus das Zusammenleben und geben dem alltäglichen Miteinander einen Rahmen. Diese Regeln immer wieder offen mit den Bewohnerinnen zu diskutieren und sie zu überprüfen, ist durch das Projekt Partizipation verstärkt Teil der sozialpädagogischen Arbeit geworden.

Einige Beschwerdefälle führten dazu, dass Regeln verändert wurden. In anderen Fällen kamen die jungen Frauen im Gespräch über den Hintergrund der Regel zu einem Perspektivwechsel: Durch die Überlegung, was in bestimmten Situationen für das Wohlergehen eines Kindes wichtig sein kann, entstand Verständnis für die Sinnhaftigkeit der Regel. Wenn z.B. ein Kind weint und die zuständige Betreuerin anklopft, um nach dem Kind zu schauen, muss die junge Mutter das akzeptieren, auch wenn sie gerade lieber alleine wäre. Der Auftrag zum Schutz des Kindes wiegt hier schwerer als der Schutz der Privatsphäre der Mutter.

Neben Regeln sind Konflikte unter den Frauen und Probleme bei der gemeinsamen Nutzung von Gruppenräumen und Waschküche häufige Beschwerdethemen. Auch das Thema Gleichbehandlung ist den Frauen wichtig.

Insgesamt werden die Beschwerdebriefkästen von den jungen Müttern gut genutzt. Trotzdem kann es Beschwerden geben, mit denen die Frauen sich sehr schwer tun. Wenn eine junge Mutter im Betreuungsverhältnis beispielsweise Probleme mit einer Pädagogin hat, ist das wesentlich schwerer zu thematisieren, als ein Konflikt mit einer Mitbewohnerin. Um hier einen Weg zu schaffen und auch diese Beschwerden zu ermöglichen, wurde eine zusätzliche Vertrauensperson eingesetzt. ■



Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte

Durch die Kombination von Kindertagesstätte und Angeboten für die ganze Familie im Cafébereich ist unser Kinder- und Familienzentrum für viele Belange von Eltern und Kindern eine wichtige Anlaufstelle im Stadtteil.

Eltern finden hier unbürokratisch und niedrigschwellig individuelle Unterstützung, Beratung und Begleitung, treffen sich zwanglos in unserem Café, nehmen an Veranstaltungen teil oder bieten selbst unterschiedliche Veranstaltungen für Kinder und Eltern an. An Wochenenden kann das Café von den Familien auch gegen einen geringen Beitrag angemietet werden.

Der Café-Betrieb von Montag bis Donnerstag, jeweils von 14.30 bis 17:30 Uhr, und Freitag von 09.00 bis 11.30 Uhr, wird durch die Unterstützung von Ehrenamtlichen möglich. Im offenen Café-Betrieb fanden wöchentlich statt:

- Café-Kreativ (einfache Kreativangebote für Eltern mit Kindern ab ca. 2,5 Jahren)
- Spanische Krabbelgruppe (für Kinder im Alter von 3 bis 12 Monate und für Kinder von 1 bis 3 Jahre)
- Bewegungslandschaft (Elemente im Spielbereich laden ein zum Bauen, Balancieren, Klettern, Springen, vorrangig für Eltern mit Kindern bis ca. 3 Jahre)
- Frühstück mit Beratung in Erziehungsfragen

Ergänzt wurden diese Angebote durch

- Geburtsvorbereitungs- und LEFinokurse in Kooperation mit dem Haus der Familie Bad Cannstatt
- STÄRKE Babymassagekurse durch eine Kursleiterin der pflegerischen Elternberatung am Olgahospital
- Kurse zur musikalischen Früherziehung (für 4 bis 6-Jährige und für 3 bis 4-Jährige) unter Leitung der Kindertanz- und Musikschule Stuttgart
- Yogakurse für Kinder
- Beratungsangebote zur kindlichen Gesundheit und Entwicklung, angeboten von einer Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes
- Beratung zur Förderung der Mutter-Kind-Bindung während der Schwangerschaft
- Beratung zu finanziellen Fragen, berufliche Beratung und individuelle Beratung zu allen Fragen, die die Eltern mitbrachten

Steuerungsgruppe

Besucher*innen des Cafés, Ehrenamtliche, Eltern der Kindertagesstätte, Vertreter*innen des Elternbeirats sowie Mitarbeiter*innen des KiFaZes und die Leitung sind Teil der Steuerungsgruppe, die sich alle vier Wochen trifft. Sie prüft, ob die Angebote im KiFaZ dem aktuellen Bedarf der Eltern entsprechen oder weiterentwickelt werden müssen. ■

Schwangerschaftsberatung

… wird vom SkF in Esslingen, Ludwigsburg und Waiblingen mit Außensprechstunden in Nürtingen und Bietigheim-Bissingen angeboten. Zudem gibt es auf der Homepage ein Portal für E-Mail-Anfragen. Neun Beraterinnen nehmen diese Aufgaben wahr und teilen sich dazu 5,5 Vollzeitstellen. Die Beratungen sind kostenlos und unterliegen der Schweigepflicht. Unsere Beratungsarbeit wird gefördert vom Ministerium für Soziales und Integration.

Viele Ratsuchende waren auch 2017 schwangere geflüchtete Frauen, die mit hohen gesundheitlichen und seelischen Belastungen, Gewalterfahrungen und fehlenden Deutschkenntnissen in die Beratung kommen. In der Außenstelle Ludwigsburg wird daher monatlich eine Sprechstunde mit einer Übersetzerin für Menschen aus dem arabischen Sprachraum angeboten. Das Angebot ist stark nachgefragt. Verständigung wird sonst in einer gemeinsamen Fremdsprache oder durch den individuellen Einsatz von Dolmetscherinnen ermöglicht.

Die finanzielle Situation wird von vielen Klientinnen (77%) als Problem genannt. Die Wohnsituation war wie in den Vorjahren für rund ein Drittel der Ratsuchenden (32,7%) ein Thema. Der Mangel an bezahlbaren Wohnungen für Familien hat sich in der ganzen Region weiter zugespitzt. Auch die Versorgung mit Hebammen hat sich weiter verschlechtert. ■

Das Team der Schwangerschaftsberatung

Vorgeburtliche Bindungsförderung

Seit Juni 2015 bietet eine erfahrene Schwangerschaftsberaterin mit abgeschlossener Zusatzausbildung als Mutter-Kind-Bindungsanalytikerin schwangeren Frauen Förderung der Mutter-Kind-Bindung an. Das Projekt ergänzt das Angebot der Schwangerschaftsberatung.

Durch individuelle Begleitung in der Schwangerschaft sollen Belastungen reduziert und die Bindung zum ungeborenen Kind gestärkt werden. Vor allem Frauen, die unter besonderem Stress stehen oder zuvor eine Fehlgeburt, eine Frühgeburt oder eine schwere Geburt erlebt haben, nehmen dieses Angebot wahr. Das Projekt wird finanziell gefördert von der Veronika-Stiftung und der Stiftung „Mütter in Not“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Bereits bestehende Kooperationen wurden 2017 weiter ausgebaut. Positiv entwickelt hat sich die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsbereich (Frauenärzt*innen, Hebammen) und dem Marcé Arbeitskreis für peripartale psychische Erkrankungen, die beide zunehmend Frauen in die Bindungsförderung vermittelt haben. Ein wichtiger Bestandteil der Projektarbeit war auch die fortlaufende Qualitätssicherung und die Evaluierung der Begleitungen. ■

Regine Ulrich, Dipl.-Sozialarbeiterin (FH),
Mutter-Kind-Bindungsanalytikerin, Systemische Therapeutin

Eine ganz besondere Form des Kennenlernens seines ungeborenen Kindes – Ein Erfahrungsbericht

Ende 2015 sind mein Mann und ich das erste Mal Eltern geworden. Nach einer völlig komplikationslosen Schwangerschaft zeigte sich völlig überraschend nach der Geburt unserer Tochter, dass sie schwer krank war. Sie starb drei Tage nach der Geburt im Krankenhaus. Die Folgeschwangerschaft 2016 war emotional extrem belastend, da ich in großer Sorge war, dass unser neues Baby auch sterben könnte. In der psychiatrischen Institutsambulanz, in der ich nach dem Tod unserer Tochter betreut wurde, wurde mir die Bindungsförderung bei Frau Ulrich empfohlen.

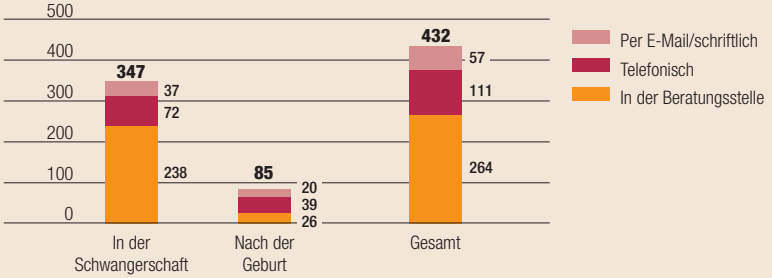
Ungefähr ab der 16. Schwangerschaftswoche habe ich Frau Ulrich regelmäßig einmal die Woche besucht und muss rückblickend sagen, dass ich in jeder Hinsicht sehr von der Bindungsförderung profitiert habe. Für mich stellten die regelmäßigen Termine eine Erleichterung dar, da mir die Gespräche und die Kommunikation mit meinem neuen Baby viel von meinen Sorgen und Ängsten nehmen konnten. Es gelang mir, mich auf unser neues Kind einzulassen und das Vertrauen zurückzugewinnen, dass diese Schwangerschaft zu einem glücklichen Ende führt.

Immer wieder konnte ich die Erfahrung machen, dass der Dialog mit meinem ungeborenen Baby zur Beruhigung meinerseits führte und er mir ermöglichte, mich einerseits voll und ganz auf unser neues Baby einzulassen, ohne andererseits unsere verstorbene Tochter zu vergessen. Mithilfe von Frau Ulrichs Anleitungen war es mir wieder möglich, Vertrauen in unsere Zukunft und auch in meinen Körper und den normalen Verlauf der Schwangerschaft zu gewinnen.

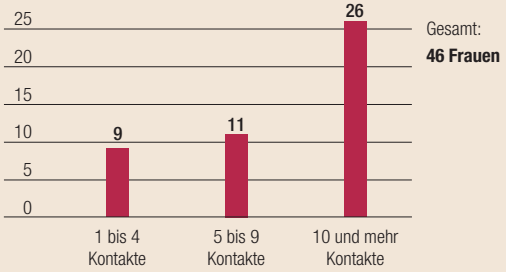
Ich finde, dass die Bindungsförderung für jede Schwangere eine Bereicherung darstellt, da sie eine ganz besondere Form des Kennenlernens seines ungeborenen Kindes ermöglicht. Besonders wichtig ist die Bindungsförderung in meinen Augen für Frauen, die bereits ein Kind verloren haben, sei es durch eine Totgeburt oder durch den Tod im Säuglingsalter, wie in meinem Fall.

Folgeschwangerschaften stellen eine extreme psychische Ausnahmesituation dar: Statt guter Hoffnung sind die Betroffenen oft nur starr vor Angst. Meine große Befürchtung war, keine Bindung zu unserem neuen Baby aufbauen zu können, aus Angst, es auch zu verlieren. Bei diesem Prozess des Kennenlernens und Sich-Einlassens auf unseren Sohn war mir Frau Ulrich eine sehr große Unterstützung. Ich würde die Bindungsförderung in jeder weiteren Schwangerschaft machen und hoffe deshalb sehr, dass dieses Angebot weiter bestehen bleibt! ■

Beratungen 2017



Anzahl der Kontakte pro Frau



Frühe Hilfen, Mutter-Kind-Gruppe Mirjam

Das Frühe Hilfen Angebot „Mirjam“ bietet Frauen vom Ende der Schwangerschaft zwei Jahre lang Beratung, Austausch und praktische Hilfen in zwei Gruppen mit jeweils zehn Plätzen. Die Mütter nehmen an 14-tägigen Gruppentreffen teil, hinzu kommen Hausbesuche und Einzelkontakte mit der Sozialpädagogin. Zielgruppe sind besonders benachteiligte und belastete Frauen. Die Gruppentreffen finden in den Räumlichkeiten des KiFaZ Cafés im Paulusstift statt.

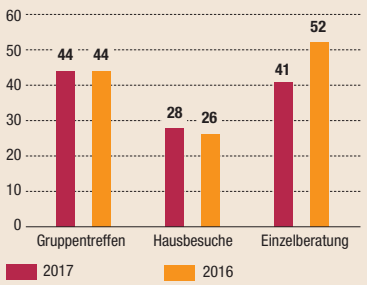
„Schwangerschaft verändert alles“

Veränderungen ziehen sich als Thema wie ein roter Faden durch die Gruppentreffen und Einzelberatungen. Die Frauen müssen ihr Leben neu gestalten, mehr Verantwortung übernehmen und sich mit ihrer Mutterrolle auseinandersetzen. Bisherige Lebensziele, z.B. im beruflichen Kontext, können nicht mehr so leicht verfolgt werden. Die Frauen spüren, dass sie sich durch die neuen Herausforderungen verändern, sich neue Fragen stellen, sie aber auch selbstbewusster werden.

„Es ist ganz anders, als ich es mir vorgestellt habe, schwerer, aber auch schöner.“

Das Mirjam-Konzept bietet Raum, über all das zu sprechen. Die Frauen schätzen die kontinuierliche Möglichkeit, sich untereinander und mit der Gruppenleiterin auszutauschen, helfende Beziehungen zu knüpfen und Impulse zu erhalten. ■

Marie-Therese Schaadt und Svenja Gruß



Genau zum richtigen Zeitpunkt

Frau Z. hatte vor der Mirjam-Gruppe zwar einen Hauptschulabschluss, aber noch keine Ausbildung gemacht. Durch die unerwartete Schwangerschaft und die unsichere Partnerschaft mit ihrem Freund hatte sie alle Hoffnung auf einen Ausbildungsabschluss verloren. Sie sah sich als junge Hartz IV-Empfängerin mit dem Kind daheim auf mehrere Jahre angebunden. Da kam 2012 das Angebot, an der Mutter-Kind-Gruppe Mirjam teilzunehmen, genau richtig.

Heute ist ihre Tochter sechs Jahre alt und Frau Z. hat ihre Ausbildung zur Altenpflegerin erfolgreich abgeschlossen. Eine Referentin hatte der Mirjam-Gruppe diesen Arbeitsbereich vorgestellt und Frau Z. ein Praktikum in einem Altenheim vermittelt. Diese positive Erfahrung mündete direkt in eine Ausbildung.

Frau Z. lebt jetzt mit ihrem Freund in einer festen Partnerschaft. Er hat eine unbefristete Arbeitsstelle und trägt so zum Familieneinkommen bei. Ihre Tochter hat sich gut entwickelt und wird bald eingeschult. Aus dem Kontakt zu einer anderen Mirjam-Mutter ist eine enge Freundschaft geworden, die bis heute trägt. ■

Projekt Familienpatenschaften

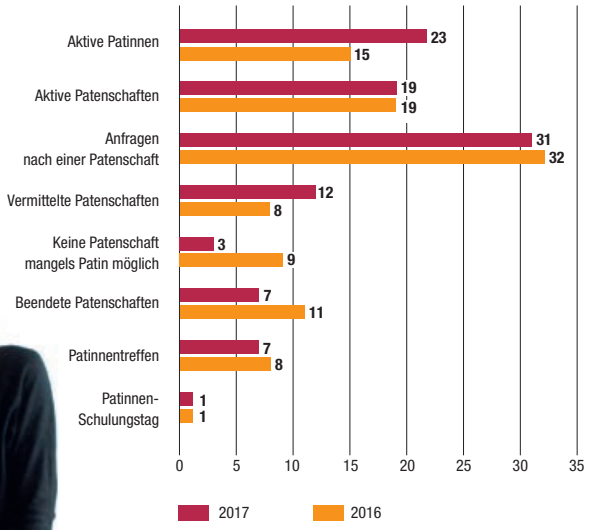
Im Frühe-Hilfen-Projekt „Familienpatenschaften“ werden angehende Eltern, Alleinerziehende und junge Familien zeitweise von engagierten Patinnen unterstützt.

Zwei Sozialpädagoginnen stellen die Kontakte zwischen Familien und Patinnen her, beraten, bieten Austausch und Fortbildung und sind Ansprechpartnerinnen bei allen Fragen und Problemen. Für Patinnen, die selbst noch kleine Kinder haben, wird während der Fortbildung eine Kinderbetreuung angeboten.

Die Familienpatinnen besuchen die Familie in der Regel einmal wöchentlich für zwei bis drei Stunden. Die Aufgaben reichen von Gesprächen über gemeinsame Freizeitgestaltung und kurzzeitige Kinderbetreuung bis zu Begleitung bei Behördengängen. Die Patinnen leisten so in Überlastungssituationen konkrete Hilfe, damit keine dauerhafte Überforderung entsteht. Wenn sich die Situation innerhalb der Familie entspannt hat, wird die Patenschaft mit einem Abschlussgespräch zwischen Familie, Patin und Koordinatorin beendet.

2017 suchten vermehrt Familien mit behinderten, kranken oder entwicklungsverzögerten Kindern eine Patenschaft. Um hier gut begleiten zu können, wurden die Ehrenamtlichen über das Stuttgarter Gesundheits- und Hilfesystem der Frühen Förderung informiert. Müttern, die mit ihrem Baby oder Kleinkind lange Krankenhausaufenthalte bewältigen mussten, wurde durch Besuche Anteilnahme gezeigt und Entlastung ermöglicht. ■

Ingrid Wiesler und Svenja Gruß,
Koordinatorinnen Familienpatenschaften

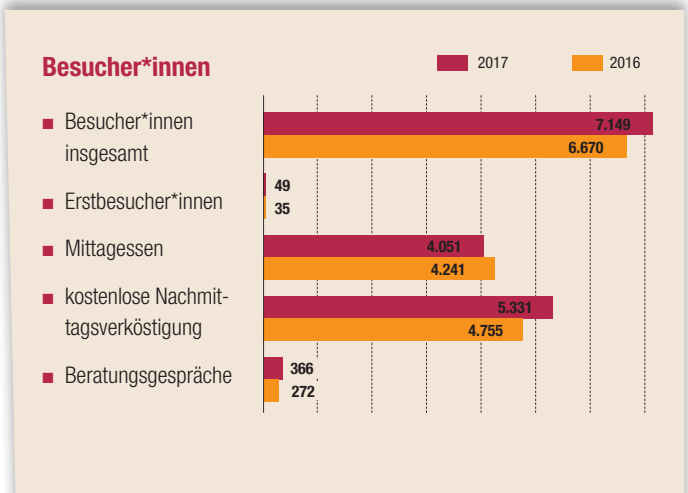


Wohnungsnotfallhilfe für Frauen Tagestreff Femmetastisch

Die Wohnungsnotfallhilfe für Frauen gehört seit fast 25 Jahren zu den Angeboten des SkF in Stuttgart. Einzigartig im Großraum Stuttgart ist dabei der Tagestreff Femmetastisch mit seinem frauenspezifischen Ansatz, der täglich geöffnet ist. Frauen in besonders schwierigen Lebenssituationen finden hier einen geschützten Raum zum Ausruhen und Kraft tanken.

Vielen Besucherinnen fehlen sichere finanzielle Lebensgrundlagen, sie sind wohnungslos oder leben in nicht ausreichendem Wohnraum. Zudem leiden viele der Frauen unter körperlichen und seelischen Belastungen und Einsamkeit.

Der Tagestreff Femmetastisch ermöglicht den Frauen eine Grundversorgung. Angeboten werden ein preiswerter Mittagstisch und ein kostenloses Nachmittagsvesper im Café- und Aufenthaltsbereich, Duschmöglichkeiten, ein Ruheraum mit Schlafmöglichkeiten, Waschmaschinen und Trockner sowie ein Secondhand-Kleidershop. Wohnungslose Frauen können Femmetastisch zudem als Postadresse nützen. Zusätzlich wurden auch 2017 regelmäßig Kurse angeboten, von PC-, Französisch- und Nähkursen über Kreativ- und Wellnessprojekte bis hin zu Spielangeboten und einem wöchentlichen Singkreis.



Das Team der Wohnungsnotfallhilfe (v.l.n.r.): Lavinia Wilhelm (Hauswirtschaft), Angelika Hambsch (MediA), Daliborka Dragoje-Gruber (Sozialpädagogin), Bärbel Jawara (Sozialpädagogin), Ingrid Stoll (Bereichsleiterin Wohnungsnotfallhilfe für Frauen) und Alexandra Clausnizer (Sozialpädagogin). Es fehlt: Sonja Stäb (Leiterin Hauswirtschaft), s. Foto S. 27 oben.

Wichtig ist vielen Frauen vor allem die Möglichkeit, im „Femmetastisch“ Kontakte aufzubauen und dabei sicher, respektiert und angenommen zu sein. Zu der guten Atmosphäre tragen viele Ehrenamtliche bei, die im Café, im Kleidershop, durch Kurse oder Freizeitangebote unterstützen. Fachkräfte sind immer anwesend und stehen bei Bedarf für individuelle Beratungen zur Verfügung.

Frauen, deren Lebenslage sich stabilisiert, können sich kostenlos im FrauenBerufsZentrum (FBZ), das sich im gleichen Gebäude befindet, über Möglichkeiten des beruflichen (Wieder-) Einstiegs informieren und mit Unterstützung der Fachberaterinnen berufliche Perspektiven entwickeln. ■

Der ehrenamtliche betreute Kleidershop bietet ein breites Angebot.

Betreutes Wohnen

Im Betreuten Wohnen werden 20 Plätze angeboten, hinzu kommen vier Plätze im begleiteten Wohnen. In der Heusteigstraße, wo auch der Tagestreff Femmetastisch ist, stehen vier möblierte Zimmer, in der Hackstraße fünf Ein-Zimmer-Appartements und in Hedelfingen vier Appartements/Zimmer in einer Wohnetage zur Verfügung. Zudem werden Klientinnen in ihrem eigenen, von ihnen angemietetem Wohnraum betreut.

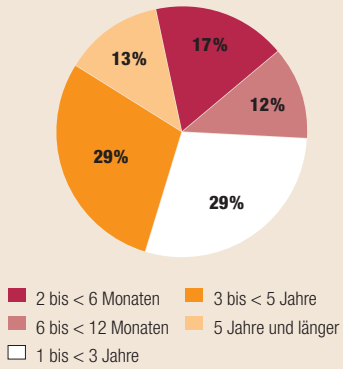
Die Vermittlung von Frauen in Wohnungsnot in eigenen Wohnraum wird durch zwei Faktoren erschwert: Immer mehr Klientinnen sind durch starke psychische und physische Einschränkungen belastet und die Situation auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt hat sich weiter extrem verschärft. Es gibt kaum noch bezahlbaren Wohnraum und zu wenig Sozialwohnungen. Die Wohnungen, die den freien Trägern der Wohnungsnotfallhilfe über ein Sonderkontingent von der SWSG zur Verfügung gestellt werden, sind eine große Hilfe. Allerdings reicht auch dieses Angebot bei weitem nicht für alle Frauen, die dringend eine Wohnung brauchen.

Knapp 30 Prozent der Frauen sind unter einem Jahr, ebenso viele zwischen einem bis zu drei Jahren wohnungslos, und mehr als 40 Prozent bereits seit über drei bis mehr als fünf Jahren.

Berufstätigkeit

Während zu Beginn der Hilfen über 90 Prozent der Bewohnerinnen arbeitslos waren, waren dies zum Jahresende 2017 nur noch 67 Prozent. Vier Frauen fanden 2017 eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt, eine Frau setzte ihre Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt fort und zwei Frauen durchliefen eine Maßnahme nach SGB II. Hier werden die stabilisierende Wirkung des Betreuten Wohnens und die erfolgreiche Kooperation mit dem FrauenBerufsZentrum sichtbar.

Dauer der Wohnungslosigkeit (n = 24)



Fazit und Ausblick

Das Betreute Wohnen ist ein notwendiges und wichtiges Angebot der frauenspezifischen Wohnungsnotfallhilfe, das verstärkt nachgefragt wird. Für die Weiterentwicklung des Betreuten Wohnens werden 2018 zwei Schwerpunkte gesetzt: Die 2017 eingeleitete Team- und Strukturentwicklung soll konsolidiert und weiterentwickelt werden. Zudem ist geplant, das Zuverdienstangebot nach §§ 11 und 53 SGB XII auszuweiten. Mit diesem Angebot haben Frauen im Betreuten Wohnen ebenso wie im Tagestreff Femmetastisch die Möglichkeit, einer niedrigschwelligen Tätigkeit nachzugehen, die ihnen eine Tagesstruktur, Selbstwertgefühl, einen Zuverdienst und soziale Kontakte vermittelt. ■

Ingrid Stoll, Bereichsleiterin, Wohnungsnotfallhilfe für Frauen

Projekt „Femmetastische Kultur 2017“

„Jede soll das Recht auf kulturelle Teilhabe haben“ – aus dieser Überzeugung entwickelte die Praktikantin Katharina Umbach in ihrem Freiwilligen Sozialen Jahr das Projekt „Femmetastische Kultur“, ein Kulturprogramm für die Besucherinnen des Tagestreffs. Unterschiedlichste kulturelle Einrichtungen wurden angefragt und die Resonanz war positiv: von März bis August 2017 fanden Veranstaltungen im Naturkundemuseum, im Planetarium, in der Staatsgalerie und im Theater der Altstadt statt. Die Angebote wurden mit ausführlicher Beschreibung beworben und fanden bei insgesamt 45 Frauen großes Interesse. Unser Dank gilt Frau Umbach, die das Kulturprogramm gemeinsam mit den Frauen mit viel Herz und Begeisterung umgesetzt hat, und den kulturellen Einrichtungen, die den kostenlosen Besuch ermöglichten. ■

MediA Projekt: Gesundheitsversorgung von Frauen in Wohnungsnot verbessern

Ergänzend zu dem vielfältigen Angebot der Wohnungsnotfallhilfe für Frauen gibt es seit Januar 2017 die Medizinische Assistenz (MediA). Sie soll die gesundheitliche Versorgung von Menschen in schwierigen Lebenssituationen und in Wohnungsnot verbessern. Das Kooperationsprojekt von Caritas, Eva und SkF ist zunächst auf drei Jahre angelegt. Es wird durch die Vector Stiftung gefördert und von einem Wissenschaftlerinnenteam begleitet. Die Landeshauptstadt Stuttgart ist maßgeblich an der Konzeption und Durchführung beteiligt.

In den letzten Jahren wurden einige Studien zum Gesundheitszustand von Menschen in Wohnungsnot durchgeführt. Nicht unerwartet bestätigten die Studien: Eine Vielzahl gesundheitlicher Beschwerden und eine im Verhältnis zum Bevölkerungsdurchschnitt niedrige Lebenserwartung sind Folgen von einem Leben ohne eigene Wohnung oder von ungesicherten oder ungenügenden Wohnverhältnissen. Hinzukommt, dass nur wenige Menschen in Wohnungsnot das kassenärztliche Versorgungssystem nützen, obwohl sie hohen Behandlungsbedarf und meistens auch eine Krankenversicherung haben. Hier setzt das Projekt MediA an und soll für Menschen in Wohnungsnot die notwendigen Zugänge zum Gesundheitssystem schaffen. Nicht mehr die Notaufnahme des Krankenhauses soll die erste Anlaufstelle sein, sondern die Arztpraxis um die Ecke.

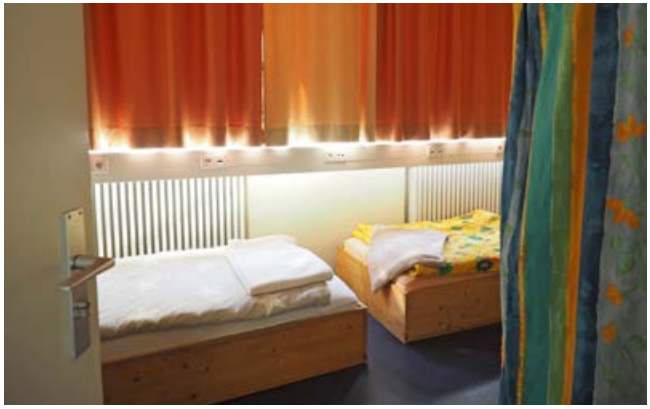
Das Projekt besteht aus drei Bausteinen:

Baustein 1: Gesundheitliche Versorgung, Träger ist der Caritasverband für Stuttgart e.V.
Baustein 2: Frauengesundheit, Träger ist der Sozialdienst katholischer Frauen
Baustein 3: Seelische Gesundheit, Träger ist die Evangelische Gesellschaft

Um dieses Ziel zu erreichen, sind Sozialarbeiter*innen, ein Psychiater und ein Psychologe in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe präsent, bauen Vertrauen zu Besucher*innen und Bewohner*innen auf und unterstützen sie beim Vereinbaren von Behandlungsterminen. Bei Bedarf begleiten sie bis in das Behandlungszimmer, erklären schwierige Fachausdrücke und helfen bei der Kommunikation mit Ärzt*innen.

Geschlechtsspezifischer Ansatz

Der SkF hat den geschlechtsspezifischen Ansatz in das Projekt eingebracht und bietet im Tagestreff Femmetastisch den Schwerpunkt Frauengesundheit an. Sozialpädagogin Angelika Hambsch steht seit Januar 2017 mit einer 50%-Stelle als MediA-Ansprechpartnerin zur Verfügung. Durch eine wertschätzende und respektvolle Grundhaltung in der Beratung wird für die Frauen eine Basis geschaffen, die ihnen Mut macht, gemeinsam weitere



Schritte – vor allem auch den Weg in die Arztpraxis – zu gehen. Gesellschaftlich wirkende Faktoren und geschlechtsbedingte Sozialisationsaspekte werden dabei berücksichtigt. Um das Projekt bekannt zu machen, wurde es in verschiedenen Arbeitskreisen der Wohnungsnotfallhilfe für Frauen vorgestellt. Die MediA-Beraterin besuchte frauenspezifische Angebote der Wohnungsnotfallhilfe und begleitete die Frauenarztsprechstunde im MedMobil. Gemeinsam mit den Kolleg*innen des Caritasverbands nahm sie Kontakt zu den Sozialdiensten der Krankenhäuser und zum Sozialdienst für chronisch Kranke der Stadt Stuttgart auf.

Frauen in Wohnungsnot haben häufig Erfahrungen von Abwertung, Gewalt und Abhängigkeit gemacht und sind immer wieder damit konfrontiert. Diese Erfahrungen beeinflussen die Gesundheit der Frauen und auch ihre Zugangsmöglichkeiten zum Gesundheitssystem. Angst vor Abwertung, vor dem Gefühl von Ausgeliefertsein oder vor körperlicher Berührung, Scham aufgrund der eigenen Lebenssituation etc. – es gibt für die Frauen neben der Suche nach einer Praxis und der Kontaktaufnahme vielfältige Hürden, die alleine kaum überwunden werden können.

Im ersten Projektjahr machte auch die MediA-Mitarbeiterin immer wieder die Erfahrung, dass das Vorliegen von gesundheitlichen Problemen nicht heißt, dass daraus ein Arztbesuch folgt. Oft sind Angst und Scham fast unüberwindbar. Bei einer Klientin waren die Zähne z. B. fast nur noch in Stümpfen vorhanden. Sie befürchtete vom Zahnarzt mit Vorwürfen über die schlechte Pflege der Zähne überschüttet zu werden. Gern wollte sie wieder richtig essen können und auch besser aussehen, aber aufgrund früher Gewalterfahrungen kann sie schon allein die Vorstellung der Ohnmachtsposition auf dem Zahnarztstuhl kaum aushalten. Eine andere Klientin sagte: *„Am liebsten würde ich mir alle Zähne ziehen lassen, damit ich nie mehr zum Zahnarzt muss.“* Erschwerend kommt hinzu, dass Frauen in Wohnungsnot viele andere Probleme bewältigen müssen. Die Sorge um die Gesundheit steht daher meist nicht an erster Stelle.

Sonja Stäb, Leiterin Hauswirtschaft

Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung

Der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung ist bei MediA der erste Schritt zur Verbesserung der gesundheitlichen Versorgung.

Durch Präsenz in der Tagesstätte und ein offenes Gruppenangebot zum Thema Gesundheit soll den Frauen der Zugang zu MediA erleichtert werden. Im Jahr 2017 fand das Gruppenangebot „Meine Gesundheit ist mir wichtig“ 14 Mal statt. Insgesamt nahmen 94 Frauen teil. Referentinnen informierten über die Arbeit der Suchtberatung für Frauen und über den Krisen- und Notfalldienst. Weitere Themen waren Stressmanagement, Achtsamkeitsübungen, Ressourcenorientierung sowie Körperübungen aus Yoga und Qigong. Die Teilnehmerinnen brachten selbst viele Erfahrungen ein. Beeindruckend war es beispielsweise, als die Frauen „20 Dinge, die mir guttun und nichts kosten“ zusammentrugen. Der ganze Raum summte vor Energie und guter Laune.

MediA wurde durch diese Gruppenveranstaltungen im Tagestreff bekannter und das Thema Gesundheit den Frauen nahe gebracht.

Einige Frauen nutzten die Aufräumzeit nach der Stunde für persönliche Gespräche mit der Gruppenleiterin. Dabei ging es immer wieder um die Vorbereitung von Arztbesuchen oder um deren Nachbereitung. In den Gesprächen wurde selten Rat zu medizinischen Themen gesucht, viel mehr ging es den Frauen darum, wie sie ihre Anliegen gut vorbringen können oder um die Unterstützung bei Entscheidungen.

2017 wurden beim SkF 13 Frauen durch das MediA-Projekt beraten und begleitet. Die meisten Kontakte wurden im Tagestreff geknüpft. Eine Frau wurde durch den Sozialdienst für chronisch Kranke der Stadt Stuttgart vermittelt, eine andere Frau kam auf Vermittlung einer Fürsorgeunterkunft zum Projekt. ■

Angst und Scham vor Zahnarztbesuchen

Große gesundheitliche Probleme und dazu Angst und Scham, die wichtige Arztbesuche fast unmöglich machen, das war die Situation von Frau X., als sie Hilfe bei MediA suchte. Seither wird sie begleitet: durch Beratungsgespräche, zum Zahnarzt und zum Frauenarzt.

Die größte Herausforderung war der Gang zum Zahnarzt – von großer Angst gepeinigt hatte Frau X. schon mehrere Termine vereinbart und dann trotz Schmerzen immer wieder abgesagt. In einem Gespräch vereinbarten sie und die MediA-Beraterin daher eine Begleitung zu dem nächsten dringend notwendigen Zahnarzttermin. Nachdem sie zwei Zahnarztbehandlungen in Begleitung der Beraterin wahrgenommen hatte, fühlte sie sich sicherer und geht inzwischen alleine zur Zahnbehandlung. Das macht sie sehr stolz. „Wenn ich MediA nicht hätte, hätte ich meine Zähne nicht machen lassen“, sagt Frau X.

Angst und Scham waren auch beim Thema Inkontinenz eine große Hürde für die richtige Behandlung. Frau X.s Frauenarzt hatte ihr zwar ein Gerät zur Stimulierung der Beckenbodenmuskulatur verschrieben, doch die Anwendung blieb ihr ein Rätsel. Nachzufragen traute sie sich nicht – das übernahm MediA für sie und machte dazu einen gemeinsamen Termin zur Einführung in der Arztpraxis aus. Dabei stellte sich heraus, dass sich der Arzt selbst in die Bedienungs- und Dosierungsanleitung einlesen musste. Alleine hätte Frau X. es nicht gewagt, nachzufragen. Doch die MediA-Mitarbeiterin unterstützte sie, so dass Frau X. das Gerät schließlich nützen konnte. Erste Erfolge zeigen sich schon. ■

FrauenBerufsZentrum (FBZ)

Im FrauenBerufsZentrum werden Frauen aus Stuttgart beim (Wieder-) Einstieg ins Erwerbsleben beraten und unterstützt.

(v.l.n.r.) Suzana Benz, Laura Hagel, Eva Rothmund-Bofinger, Susanna Schillaci, Gabriele Schmid

Seit neun Jahren finden Frauen über 25 Jahre mit Kindern unter drei Jahren eine Ansprechpartnerin im Projekt Berufliche Beratung und Information (BBI). Die Maßnahme wird von der Stadt Stuttgart (Jobcenter und Abteilung für individuelle Chancengleichheit) finanziert. Kooperationspartnerinnen sind Berufliche Förderung von Frauen (BeFF) und das Frauenunternehmen ZORA. Seit 2013 wird BBI um ein allgemeines berufliches Beratungs- und Unterstützungsangebot (BBA) für Frauen in besonderen Lebenssituationen ergänzt, das seit 2016 von der Stadt Stuttgart (Abteilung für individuelle Chancengleichheit) und bis Ende 2017 auch aus kirchlichen Mitteln (Martinusmantel) bezuschusst wird.

Seit März 2016 können Arbeitssuchende im Medienprojekt angeleitet oder eigenständig vier PCs zur Erstellung von Bewerbungsunterlagen und zur Stellenrecherche nutzen. Zusätzlich werden Workshops zur Vermittlung von EDV-Grundkenntnissen angeboten. Ab Juni 2017 konnte das Angebot Dank der Förderung der Deutschen Fernsehlotterie um den Schwerpunkt Interkulturelle Beratung erweitert werden.

Im Modellprojekt Integration Alleinerziehende (MIA) werden die Teilnehmerinnen mit Information, Beratung, Einzel- und Gruppencoachings bei der Entwicklung und Verwirklichung einer existenzsichernden beruflichen Perspektive unterstützt. Die Kooperationspartnerinnen des Projekts sind der Caritasverband Stuttgart und BeFF. Finanziert wird das Projekt wiederumvon der Stadt Stuttgart (Jobcenter und Abteilung für individuelle Chancengleichheit). ■

Eva Rothmund-Bofinger, Gabriele Schmid, Laura Hagel, Suzana Benz

Rückmeldungen unserer Klientinnen

„Ich erinnere mich immer wieder an Sie, wenn ich meinen Lebenslauf, geschrieben von Ihnen, in Händen halte. Danke Ihnen für dieses wertvolle, tolle „Geschenk“ und Ihre Unterstützung.“

„Vielen lieben Dank für eure Hilfe, ja ich werde beim Jugendamt als Erzieherin angestellt.“

Rückmeldung MIA-Projekt

„Ich habe die Möglichkeit gehabt, eine neue Perspektive für mich zu entwickeln. Am Anfang des Projektes war ich sehr auf den Job als Verkäuferin konzentriert. Nach einigen Gesprächen habe ich andere Berufswege entdeckt, bei denen mein Sohn nicht aufgrund meiner Berufstätigkeit zurückstecken muss.“

	Klientinnen	Kontakte			Alter	Migrations-hintergrund	ALG II-Bezug	alleinerziehend
		Einzel- und Gruppenangebote	E-Mail	Telefon				
BBI – **B**erufliche **B**eratung und **I**nformation	66	200	98	120	25 – 45	96 %	66 %	39 %
ABB – **A**llgemeine **b**erufliche **B**eratung	114	265	51	87	23 – 64	78 %	51 %	34 %
MIA – **M**odellprojekt **I**ntegration **A**lleinerziehende	36	520	40	n.e.	24 – 52	92,5 %	100 %	100 %

Betreuungsverein

Der Betreuungsverein bietet Beratung und Unterstützung nach dem Betreuungsgesetz in allen Betreuungsangelegenheiten. Dazu gehören das Führen von gesetzlichen Betreuungen auf Anordnung der Betreuungsgerichte, die Beratung von Betroffenen und Angehörigen, Fachdiensten und Einrichtungen, die Gewinnung, Vermittlung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuern und Betreuerinnen sowie Information und Beratung zu Vollmacht und Betreuungsverfügung.

Netzwerk „Christliche Patientenvorsorge“

Der SkF ist im Netzwerk „Christliche Patientenvorsorge“ für die Region Stuttgart zuständig. Geschulte Ehrenamtliche besprechen mit den Ratsuchenden die Inhalte einer christlichen Patientenvorsorge. Fragestellungen sind zum Beispiel die persönliche Haltung zu lebensverlängernden Maßnahmen, aber auch juristische Fragestellungen wie der Unterschied zwischen einer Vorsorgevollmacht und einer Betreuungsverfügung.

2017 wurden in 61 Orientierungsgesprächen 69 Personen beraten. Als Grundlage für die Gespräche dient die Broschüre „Christliche Patientenvorsorge“, die von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland herausgegeben wird. Fünf Informationsveranstaltungen zur Christlichen Patientenvorsorge erreichten insgesamt 95 Teilnehmer*innen. ■

Stefanie Weingand und Roland Rieker

Hauptamtlich betreute Personen	2017	2016
Betreuungen insgesamt	68	61
davon begonnene Betreuungen	7	1
Anteil der betreuten Frauen	56 %	54 %
mittellose Betreute	59	39
verstorbene Betreute	7	4

Ehrenamtlich betreute Personen	2017	2016
Betreuungen insgesamt	98	90
ehrenamtliche Betreuer*innen insgesamt	90	85

Ein Betreuungsbeispiel

Der alleinstehende, frühpensionierte Herr X. kam im Sommer 2016 nach einem Sturz ins Krankenhaus und dann in eine Reha. Um seine Angelegenheiten zu regeln, bevollmächtigte er einen hilfsbereiten Nachbarn. Die Klinik organsierte für Herrn X. einen Pflegeheimplatz. Hier fühlte sich Herr X. von Anfang an sehr wohl. Die Pflegekasse lehnte jedoch die Übernahme der Heimkosten ab und das Sozialamt erklärte, es sei im Fall des beamteten Herrn X. nicht zuständig. Damit kam der Bevollmächtigte an seine Grenzen. Eine Betreuung wurde eingerichtet.
Die Pflegereform vom Januar 2017 verhalf Herrn X. zu einer Eingruppierung in Pflegegrade. Seither übernimmt die Pflegekasse seine Heimkosten. Zurück bleibt aber ein hoher Schuldenberg durch Heimkosten aus dem Jahr 2016. Die Betreuerin hat nach einem gescheiterten Versuch, mit dem Sozialamt eine Einigung zu erzielen, zwischenzeitlich Klage beim Sozialgericht eingereicht. Mit dem Pflegeheim wurde eine Lösung gefunden, sodass Herr X. keine Sorge haben muss, sein neugefundenes Zuhause aufgrund der hohen Schulden wieder zu verlieren. Die Entscheidung des Gerichts steht noch aus, aber Herr X. ist sehr erleichtert, dass für ihn gekämpft wird. ■

Neubau und Dezentralisierung der Küche

Es gab 2017 viel Bewegung in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen. Im Herbst haben wir auf eine dezentrale Versorgung umgestellt. Das Essen kommt nun nicht mehr aus der Großküche, sondern wird jeweils von einer Hauswirtschaftskraft in der Küche der Wohngruppe gekocht (s. Bericht ab Seite 30ff.). Der familiäre Charakter der Wohngruppen wird dadurch gestärkt.

Siegfried Stark, Einrichtungsleiter

Familiäre Atmosphäre

Im November mussten das Leitungsteam und die Verwaltung wegen der Bauarbeiten für das Quartier der Generationen fast vollständig nach Nellingen in Übergangsbüros ziehen. Kurz darauf begannen die Vorbereitungen für den Umzug der Innenwohngruppen St. Josef, Marienhof und UMA. Viel von der Organisation hat Daniela Wochele, Leiterin des Bereichs Hauswirtschaft und Technik, mit ihren Stellvertreter*innen Joachim Ruf und Enikö Paul übernommen, die ihre Büros weiter in der Kinder- und Jugendhilfe haben. Es war für sie eine anstrengende Zeit und wir sind dankbar, dass alles so gut bewältigt wurde. Nach anderthalbjähriger Bauzeit sind die Wohngruppen schließlich Anfang März 2018 in unsere Neubauten umgezogen. Es ist dort heller, familiärer und freundlicher als in unserem „St. Josefs-Gebäude“. Die Kinder, Jugendlichen und Mitarbeiter*innen haben sich auf den Umzug gefreut und sich – unterstützt vom Bereich Hauswirtschaft und Technik – sehr viel Mühe beim Einrichten ihrer neuen Räume gegeben. Inzwischen fühlen sie sich schon richtig wohl und genießen das neue Wohngefühl.
So haben wir unser Teilziel erreicht, eine angenehmere, familiärere Atmosphäre zu schaffen. Auch die Zufriedenheit der Mitarbeiter*innen, die mit viel Engagement zur Veränderung beigetragen haben, hat sicher einen positiven Einfluss auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen.

Ab Herbst 2018 wollen wir uns mit einer Organisationsentwicklungsmaßnahme verstärkt auf die Begleitung von Kindern und Jugendlichen einstellen, die besonders intensive Betreuung brauchen. Mit dem Institut für Sozialpädagogik aus Mainz werden wir uns auf den Weg machen und neue Konzepte entwickeln, um für alle Jugendliche und Kinder adäquate Antworten zu finden und noch besser auf deren Bedürfnisse und Schwierigkeiten eingehen zu können.
■

Siegfried Stark, Einrichtungsleiter

Neue dezentrale Strukturen im Bereich Hauswirtschaft und Technik

Für die Hauswirtschaft in Neuhausen hat der Neubau der Kinder- und Jugendhilfe viele Veränderungen gebracht. 2014/2015 haben die Planungen angefangen, 2016 sind die beiden Gruppen Junge Ariadne und Ariadne ins Mädchenhaus gezogen. Doch die größte Herausforderung brachte das Jahr 2017: Die Großküche wurde nach über 100 Jahren aufgegeben, gekocht wird nun dezentral in den Wohngruppen.

Die Dezentralisierung

Die größte Veränderung war die Dezentralisierung, also die Schließung der Großküche und die Umstellung auf das Kochen in den Gruppen. 100 Jahre haben zuerst die Nonnen und dann eine Hauswirtschafterin mit hauswirtschaftlichem Personal gemeinsam in der Großküche gekocht. 500 Kinder bekamen täglich ein warmes Mittagessen, denn versorgt wurden nicht nur die Kinder und Jugendlichen in den Wohngruppen, sondern auch die Kindergartenkinder von Neuhausen sowie Schüler*innen der Mozartschule.

Mit der Neustrukturierung wurden alle Frauen, die vorher in der Großküche arbeiteten, auf Wohngruppen verteilt. Am 1. September 2017 haben die ersten Hauswirtschafterinnen in den Wohngruppen gekocht und schon am 1. Oktober 2017 war die Großküche dann endgültig geschlossen.

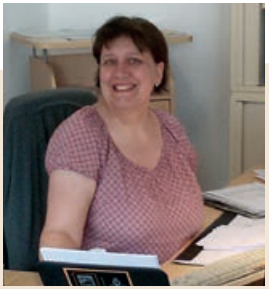
Die Neuorganisation der Hauswirtschaft

Für die Hauswirtschafterinnen bedeutete dieser Wechsel eine massive Umstellung. Statt wie bisher gemeinsam 500 Essen zu kochen, bereiten sie nun in den Wohngruppen alleine acht bis 12 Essen zu. Im Moment sind sieben Gruppen zu versorgen: „die Jungs“, wie die UMA-Gruppe für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge liebevoll genannt wird, die Junge Ariadne und die Ariadne, die Außenwohngruppen Harthäuser Straße und Scharnhausen und die beiden Innenwohngruppen St. Josef und Marienhof.

In der Großküche arbeiteten die Hauswirtschafterinnen zusammen, dadurch waren Absprachen schnell und unkompliziert möglich. Mit der Dezentralisierung musste die Zusammenarbeit der fünf Hauswirtschafterinnen neu organisiert werden. Wichtig ist beispielsweise eine gute Abstimmung der Einkäufe. Ein Großteil des Einkaufs wird von der Bereichsleiterin, Daniela Wochele, weiter zentral organisiert. Um das zu ermöglichen, plante sie auch im Neubau einen Lagerraum für die Lebensmittel ein. Vom Gemüsehändler, dem Metzger und einem Lebensmittelmarkt wird die Hauswirtschaft nun weiterhin beliefert. Was dann noch fehlt, kaufen die Frauen selbst ein. Anders wäre die Versorgung der Gruppen von den Frauen kaum zu leisten. Eine Innenwohngruppe braucht im Jahr etwa 2.000 Liter Milch.

Tagesplanung

Um die Arbeit zu planen, treffen die Frauen sich morgens, besprechen den Speiseplan und nehmen nach Möglichkeit aktuelle Wünsche der Gruppen auf. Dabei klären sie, was noch eingekauft werden muss oder was sie aus dem Lager mitnehmen können. Nach der Besprechung kümmern sie sich zuerst um die Waschküche. Anschließend werden die Einkäufe erledigt. Damit nicht vier Frauen gleichzeitig einkaufen müssen, gehen immer zwei für die anderen zwei mit. Nur die Haushälterin, die die Außenwohngruppe in Scharnhausen versorgt, muss ihre Einkäufe alleine erledigen. ■



Daniela Wochele

Ein viel engerer Kontakt zu den Kindern

Im Interview berichtet Daniela Wochele, Bereichsleiterin Hauswirtschaft und Technik, von Veränderungen durch den Neubau.

2017 gab es für Ihren Bereich viele Veränderungen. Was hat Sie besonders beschäftigt?

Daniela Wochele: *Die Dezentralisierung war die größte Herausforderung. Unser Herz hat geschmerzt, als wir die Großküche aufgeben mussten. So viele Jahre steckt man nicht einfach so weg. Auf der anderen Seite waren die 500 Essen wie ein Stück Ballast, der abgefallen ist, weil man jetzt was anderes, was Neues macht.*

Wie haben Ihre Mitarbeiterinnen das erlebt?

Der Prozess der Dezentralisierung war zunächst mit vielen Ängsten verbunden, mit tiefsitzenden Ängsten: Wie wird es dann gehen? Ist mein Arbeitsplatz noch sicher? Was habe ich nachher noch zu tun? Als allen klar war, dass sie ihren Job behalten konnten, ist ganz viel Angst bei den Frauen abgefallen. Und dann konnten sie sich auf das Neue einlassen.

Wenn sie jetzt in den Gruppen kochen, haben sie auch mehr Kontakt zu den Kindern und die Kinder haben engeren Kontakt zur Haushälterin. Das ist etwas, was wirklich sehr schön ist. Einmal habe ich gehört, wie eines der Kinder beim Heimkommen rief „Frau Paul, Frau Paul, ich hab ne 1,7 in Englisch!“

Wie fühlt sich die Veränderung inzwischen an?

Wenn man sich jetzt alles anschaut, ist es einfach nur gut. Der Abschied vom alten St. Josef war zwar schon sehr wehmütig, aber jetzt ist alles so neu und so frisch und wir haben vieles so machen können, wie wir es wollten.

Auch das Zusammengehörigkeitsgefühl ist jetzt sehr viel ausgeprägter, zwischen den Gruppen und der Hauswirtschaft. Das gab es früher nicht, dass die Erzieherinnen und Erzieher aus den Gruppen einfach zu mir kommen und sich hier auf die Couch setzen, so entspannt, um etwas zu besprechen. Und ganz wichtig: Die Kinder haben sich wahnsinnig gefreut, dass sie in was Neues ziehen durften. Zum ersten Mal wirklich in einem neuen Bett liegen konnten, als erste Küchen und Bäder benutzen zu können! Ich denke, sie fühlen sich richtig wohl.

Insgesamt hat sich alles gut entwickelt. Und die Dinge, die jetzt noch ausstehen, die bekommen wir auch noch geregelt. Dazu braucht es nur gute Nerven und vor allem Geduld. ■

Um 10:00 oder 10:30 Uhr gehen die Mitarbeiterinnen in die Wohngruppen und beginnen mit der Zubereitung des Mittagessens. Gibt es ein Essen mit mehreren Komponenten, fangen sie etwas früher an. Wenn es aber z.B. nur eine Gemüsesuppe ist dann ein bisschen später. Aber auch eine Gemüsesuppe braucht Zeit, denn dazu gibt es selbstgebackenes Brot und auch einen selbstgemachten Nachtisch.

Zusammenarbeit

Am Wochenende kochen die Pädagog*innen zusammen mit den Kindern und Jugendlichen. Es ist gewollt, dass alle mithelfen. Unter der Woche sind die Kinder und Jugendlichen jedoch in der Schule oder in der Ausbildung. Die Hauswirtschafterinnen kochen daher meistens alleine oder beziehen einzelne Kinder mit ein, die frei haben oder nicht zur Schule gehen können. Durch die Arbeit der Hauswirtschafterinnen in den Wohngruppen musste auch die Zusammenarbeit mit den Pädagog*innen neu gestaltet werden. Auf einer gemeinsamen Fortbildung wurden alle Bereiche und besonders die Schnittstellen angeschaut. Allen Mitarbeitenden ist dabei bewusst geworden, welche Aufgaben die jeweils anderen haben und wo gute Absprachen wichtig sind. Der Veränderungsprozess ist dadurch auf einem guten Weg. ■

Umzug der Großküche nach Litauen

Viele Geräte aus der Großküche waren noch in sehr gutem Zustand, können aber in den sehr viel kleineren Küchen der Wohngruppen nicht genützt werden. Ein Teil des Inventars und einer der Konvektomaten (Heißluftofen) wurden in die Küche der Villa Kunterbunt integriert, ein zweiter Konvektomat wurde an eine Gaststätte verkauft. Und Dank der weltweiten Verbindungen von Schwester Magret aus den Franziskusstuben Stuttgart fanden auch die restlichen Großküchengeräte noch einen guten Platz. Die SkF-Geschäftsführerin Angela Riße hatte sich mit ihr in Verbindung gesetzt und schnell war der Kontakt zu einem Krankenhaus in der Stadt Garliava in Litauen geknüpft. Die dortige Direktorin bekundete sofort begeistertes Interesse. Am 22. Januar 2018 kamen per Flugzeug und Lkw Mitarbeiter des Krankenhauses und einer deutschen Fachfirma an, um in einer gemeinsamen Zwei-Tages-Aktion alles einzupacken und mitzunehmen. Unser besonderer Dank gilt dem Weltkirchenreferat der Diözese, das die Demontage der Küche finanziert hat. Uns tat es gut zu wissen, dass die Großküchengeräte weiter gut genützt werden. ■

Innen- und Außenwohngruppen

Für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren bietet die Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen mehrere Wohngruppen an.

Dezentrale Wohngruppen gibt es als Mädchenwohngruppe in Scharnhausen und einmal für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Neuhausen. Zwei Jugendwohngruppen verteilen sich auf Neuhausen und Wernau. In der Stammeinrichtung in Neuhausen befinden sich zwei gemischtgeschlechtliche Wohngruppen und im Mädchenhaus zwei Gruppen für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen.

Die Belegung in den Regelwohngruppen lag 2017 immer wieder unter dem Durchschnitt. Bedingt durch das kurzzeitige Herunterfahren der Belegung in der Mädchenwohngruppe wegen der Neugestaltung des Betreuerinnenteams kam es zu Unterbelegungen. Die Anfragen der Sozialen Dienste für bedürftige, teilweise psychisch hochbelastete Jugendliche, die oft schon viele Einrichtungen durchlaufen haben und für die therapeutische Plätze oder zumindest engmaschige Hilfssysteme gesucht werden, konnten in unseren bestehenden Wohngruppen oft nicht bedient werden. Für diese Jugendlichen werden wir ein neues Betreuungskonzept entwickeln. ■

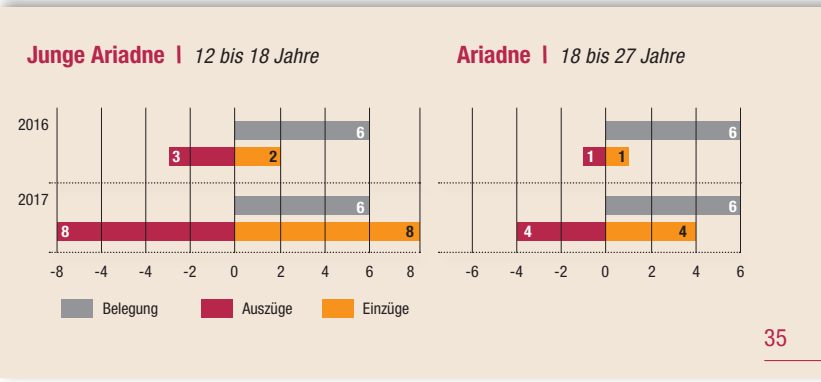
Wohngruppen für junge Frauen mit Essstörungen

Das neu gebaute Mädchenhaus ist 2017 für die Mädchen und jungen Frauen zu einem guten Zuhause geworden. Alle Bewohnerinnen fühlen sich hier ausgesprochen wohl, was die Genesung und Entwicklung sehr unterstützt. Reittherapie, Yoga und auch das Sommerfest mit den Eltern in unserem Garten fanden gemeinsam statt. Daneben gab es im Alltag viele Begegnungen und gegenseitige Unterstützung.

Die Pädagoginnen beider Gruppen entwickelten 2017 mit den Kolleginnen der Hauswirtschaft eine Fortbildung zu Ernährungstherapie bei Essstörungen. Alle Bewohnerinnen profitierten davon und nahmen jeweils an sechs Einzel- und sechs Gruppenstunden zur Ernährungsberatung teil.

In der Gruppe Ariadne gab es viel Wechsel. Vier unserer teils langjährigen Bewohnerinnen zogen aus, um zum Beispiel ein Auslandsjahr oder ein FSJ zu starten und jetzt endlich auf eigenen Beinen zu stehen. So war Platz für vier neue Bewohnerinnen. Für die Junge Ariadne war 2017 in Bezug auf Entlassungen und Aufnahmen ein ungewohnt turbulentes Jahr. Vier Mädchen konnten regulär entlassen werden, weitere vier Mädchen haben später aus ganz unterschiedlichen Gründen ihren Aufenthalt abgebrochen. Insgesamt wurden acht Mädchen aufgenommen.

Neben vielen Ausflügen organisierten die Kolleginnen der Jungen Ariadne im Sommer ein Grillfest und luden ehemalige Bewohnerinnen und auch ehemalige Kolleginnen ein, die bei dieser Gelegenheit die neuen Räume anschauen konnten. So manche bedauerten es, nicht mehr hier zu sein. ■



Unbegleitete minderjährige Ausländer*innen Kontakt- und Informationsstelle „Welcome“

Die „Kontakt- und Informationsstelle Welcome“ vermittelt und begleitet Patenschaften zwischen engagierten Einzelpersonen und Familien und jungen unbegleiteten Geflüchteten, die Interesse an einer Patenschaft haben. Zudem bauen die Mitarbeiter*innen von „Welcome“ ein Netzwerk auf, um Integration und Asylverfahren gut begleiten zu können, und stehen als qualifizierte Ansprechpartner*innen zur Verfügung. 2017 wurde eine Informationsdatenbank im Intranet eingerichtet, mit deren Hilfe sich SkF-Kolleg*innen über alle auf Flucht und Asyl bezogene Themen informieren können.

Während 2016 Ablehnungen im Asylverfahren noch selten waren, bekamen junge Geflüchtete 2017 vermehrt ablehnende Bescheide. Dies führte zu großer Verunsicherung und veränderte auch die perspektivische Ausrichtung der Arbeit mit den Jugendlichen. Neben juristischer Beratung war intensive psychosoziale Betreuung erforderlich, damit die jungen Menschen nicht in die Hoffnungslosigkeit abrutschen. Sie sind belastet durch die Unsicherheit über die eigene Zukunft und Ängste vor Abschiebung in Länder, mit denen sie traumatische Erfahrungen verbinden. Viele Gespräche fanden auch mit den Pat*innen statt, die in Sorge um die von ihnen unterstützten jungen Menschen sind. Raum für Austausch boten mehrere Pat*innentreffen.

Die Pflege der Patenschaften und die übergreifende Integrations- und Informationsarbeit stehen auch weiterhin im Fokus von „Welcome“. Möglich wurde das Projekt durch die Förderung der Deutschen Fernsehlotterie und aus Mitteln des Flüchtlingsfonds der Diözese Rottenburg-Stuttgart. ■

Flexible Hilfen

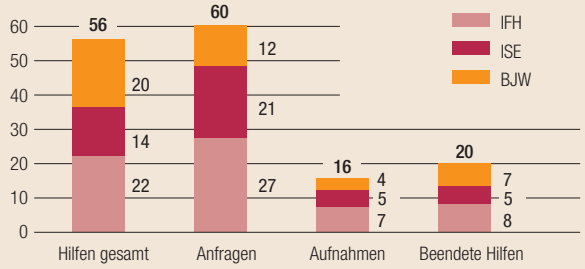
Das Team der flexiblen Hilfen Strohgäustraße bietet drei Hilfeformen an: die Intensive Sozialpädagogische Familienhilfe (IFH), Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung (ISE) und Betreutes Jugendwohnen (BJW).

Das Angebot der *Intensiven Sozialpädagogischen Familienhilfe* richtet sich an Kinder, Jugendliche und deren Familien, die sich in besonders belastenden Lebenssituationen befinden. Adressat der Hilfe ist das gesamte Familiensystem.

Die *Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung* unterstützt junge Menschen zwischen 14 und 21 Jahren, die in schweren Lebenskrisen stecken. Hierbei ist der Fokus in erster Linie auf die individuelle Betreuung und Unterstützung gerichtet.

Das *Betreute Jugendwohnen* ist ein Hilfeangebot für junge Menschen von 16 bis 21 Jahren, die in einer eigenen Wohnung leben wollen und können, sowohl für Jugendliche aus unserem stationären Bereich als auch für Jugendliche aus Familien, die aus verschiedensten Gründen zu Hause ausziehen müssen. Ziel ist es, die Verselbständigung und die Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. ■

2017 im Zahlenüberblick



Anmerkungen zur Situation von jungen Geflüchteten

Von den zwanzig jungen Menschen, die 2017 im Betreuten Jugendwohnen betreut wurden und größtenteils auch noch werden, sind zehn Geflüchtete aus Afghanistan, die als Minderjährige ohne ihre Familien nach Deutschland gekommen sind. Die meisten von ihnen wurden nach ihrer Ankunft zunächst in unseren Wohngruppen betreut.

Aktuell befinden sich von diesen jungen Geflüchteten sieben in Berufsausbildungen. Die Palette reicht von der Fachkraft für Metalltechnik bis hin zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste (Fachrichtung Bibliothek). Sie alle sind aufgrund von traumatischen Erlebnissen in ihren Herkunftsländern und während der Flucht, mit der Sorge um Eltern und Geschwister, aber auch durch die mit dem Asylverfahren verbundenen Anspannungen und ausländerrechtlichen Rahmenbedingen sehr belastet.

Gefühle der Ohnmacht und Entmutigung

Fast alle haben mittlerweile Ablehnungsbescheide vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bekommen. Häufig nehmen die Anhörer*innen nur das Protokoll auf; entschieden wird dann an anderer Stelle nach Aktenlage. Immer wieder finden wir in den Ablehnungsbescheiden identische Textbausteine. Diese Ablehnungsbescheide lösen bei den Betroffenen teilweise tiefgehende Krisen aus. Die Botschaft, trotz aller Integrationsanstrengungen hier nicht erwünscht zu sein, löst Gefühle der Ohnmacht aus, kränkt und entmutigt. Viele reagieren mit verstärkten Schlafstörungen, körperlichen Beschwerden, Konzentrationsschwierigkeiten und Lernblockaden.

Auch wenn gegen diese Bescheide Klage eingereicht wird, ist dies für die Betroffenen mit Angst vor erneuter Ablehnung verbunden. Sie müssen über viele Monate oder gar Jahre eine unsichere Situation aushalten. Viele fürchten sich davor, ihre traumatischen Erlebnisse vor Gericht nochmals erzählen zu müssen.

Ausbildungsduldung

Mittlerweile gibt es für abgelehnte Asylbewerber*innen die Möglichkeit, über eine Ausbildungsduldung zumindest für die Dauer der Ausbildung und noch zwei Jahre danach eine Bleibeperspektive zu erreichen. Für unsere Azubis und natürlich auch für die Betriebe ist dies einerseits eine gute Botschaft andererseits steckt die Tücke im Detail: Die Erteilung einer Ausbildungsduldung setzt das Vorhandensein von Ausweispapieren bzw. den Nachweis intensiver Bemühungen voraus, solche Papiere zu beschaffen. Die meisten unserer Geflüchteten haben keine Papiere. Können diese Papiere oder entsprechende Nachweise nicht innerhalb von drei Monaten nach Abschluss des Asylverfahrens vorgelegt werden, droht ein Beschäftigungsverbot und in der Konsequenz der Abbruch des Ausbildungsverhältnisses. Wir können noch nicht abschätzen, wie das zuständige Regierungspräsidium damit umgehen wird, wenn es trotz Bemühungen nicht gelingt, Papiere zu besorgen, weil z.B. die Eltern verschollen sind und es auch sonst keine familiären Bezüge mehr ins Herkunftsland gibt.

Und die Hürden werden höher: Für afghanische Geflüchtete wurde der Zugang zu ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH) über die Agentur für Arbeit im Juli 2017 ermöglicht, seit dem 31. Dezember 2017 aber wieder verweigert, da die Anerkennungsquote im Jahr 2017 „nur“ knapp unter 50 Prozent lag. Trotz allem Gerede über Integration und über die Notwendigkeit qualifizierter Ausbildung werden diese jungen Menschen immer noch systematisch benachteiligt. ■

Berthold Echle

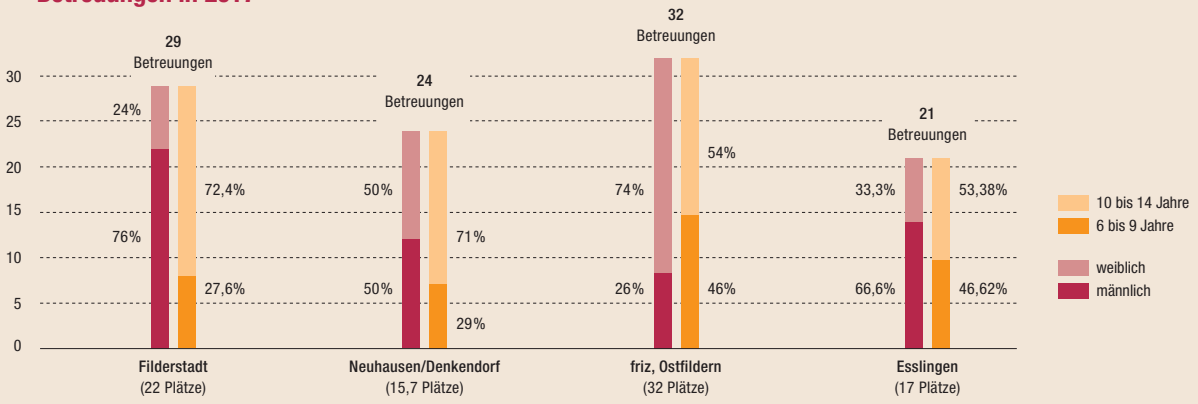
Erziehungshilfestellen

In der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen gibt es drei Erziehungshilfestationen: FiND in Filderstadt, Neuhausen und Denkendorf, friz in Ostfildern sowie eine Erziehungshilfestelle in Esslingen-Süd.

Die Hilfen richten sich an Kinder, Jugendliche und deren Familien und werden individuell gestaltet. Das Spektrum der Hilfen umfasst Einzelbetreuungen von Kindern zwischen 6 und 14 Jahren, Kleingruppen und Gruppenangebote sowie intensive Beratung und Begleitung der Eltern bzw. des gesamten Familiensystems. Sofern erforderlich ist eine Krisenintervention gemeinsam mit dem Sozialen Dienst möglich.

Ein wichtiger Auftrag der Erziehungshilfestellen ist die Sozialraumarbeit. Angebote für Eltern mit Kleinkindern, Familienwochenenden, Mitarbeit in Familienzentren, Beratung in Einrichtungen und anonyme Fallberatungen an Schulen sowie sozialpädagogische Einheiten an Schulen und in Vereinen gehören zum Konzept. ■

Betreuungen in 2017



Partizipation und Kinderschutz

Wir möchten für die Kinder und Jugendlichen in unserer Einrichtung ein Beschwerdeverfahren installieren, das direkt, niederschwellig, verständlich und lösungsorientiert ist. Deshalb beteiligen wir die Kinder und Jugendlichen bei den einzelnen Prozessschritten über das Jugendparlament und in den Gruppenbesprechungen.

Im Arbeitskreis Kinderrechte und Partizipation (AK KiPa) sind Mitarbeitende aus allen Bereichen vertreten. Erarbeitet wurde dort zunächst eine Präambel zum Thema Beschwerde, in der sich unsere grundsätzliche Haltung abbildet.

Die Erstellung eines Verfahrensablaufes zum Thema Beschwerde war Ende 2017 noch nicht abgeschlossen, aber auf einem guten Weg. ■

Marcus Delan – Bereichsleitung und Partizipationsbeauftragter

Jugendparlament – wieder ganz schön aktiv

Seit zehn Jahren gibt es das Caritas Jugendforum. Zur zweitägigen Jubiläumsveranstaltung reisten sechs JuPa-Vertreter*innen nach Freiburg. Die vielfältigen Workshops und die regen Diskussionen zeigten, wie wichtig es den Kindern und Jugendlichen ist, sich über ihre Rechte zu informieren und zu erfahren, wie es bei den Anderen so läuft. Die Teilnehmenden nahmen spannende Eindrücke und Impulse mit.

Beschwerdeverfahren

Nachdem im letzten Jahr die Wahl der Vertrauenspersonen durchgeführt wurde, hat das JuPa sich dem Thema Beschwerde angenommen. Zu Beginn haben wir überlegt, was eine Beschwerde ist und an wen man sich wenden kann, um eine Beschwerde zu äußern.

Unser Ziel ist es, ein Beschwerdeverfahren auf die Beine zu stellen, bei dem man sich traut, sich zu beschweren und dabei ernst genommen wird. Das Beschwerdeverfahren soll uns helfen, Konflikte klären zu können und zu guten Lösungen zu kommen.

Weil wir einige Kinder und Jugendliche in der Einrichtung haben, die noch nicht so gut Deutsch sprechen, haben wir uns entschieden, den Verfahrensablauf als Comic zu zeichnen. Auch das Infoplakat für die Vertrauenspersonen soll als Bild gestaltet werden. Beides ist derzeit in Arbeit.

Weitere Veranstaltungen: eine lange Filmnacht mit Cocktails; Adventsfeier mit Gutsle-Contest; Sauhagnacht mit den Kiwanis und Grillabend mit Wohlfühlschauern. ■

Mitgliederversammlung

Im Jahr 2017 zählte der SkF Stuttgart 52 ordentliche und 21 fördernde Mitglieder.

Auf der Mitgliederversammlung am 11. Oktober 2017 stand neben den Regularien vor allem die Verabschiedung der neuen Satzung auf dem Programm. Außerdem wurden langjährige hauptamtliche Mitarbeiterinnen für ihre Verdienste ausgezeichnet.

Ehrungen zum 25-/30-jährigen Dienstjubiläum

Von links: Susanne Lipp-Seibold, Ute Weisser, Carmen Frank, Margarete Kaimer, Angela Riße. Nicht anwesend: Susanne Bohl, Erika Nuding

Vorstand

Der Vorstand tagte insgesamt acht Mal, davon vier Mal ohne den Verwaltungsrat. Folgende Themen beschäftigten das Gremium:

- Verbesserung der finanziellen Situation der sozialen Dienste des SkF (Schwangerschaftsberatung, Tagestreff für Frauen in Wohnungsnot, Kindertagesstätte Paulusstift, Betreuungsverein),
- Gewinnung neuer Vorstandsfrauen,
- Neubauvorhaben in der Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen,
- Satzungsreform und neue Leitungsmodelle für den Verein.

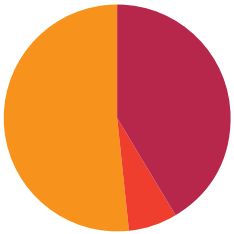
Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat berät laut Satzung den Vorstand bei seiner Tätigkeit. Er tagte vier Mal zusammen mit dem Vorstand und erteilte u.a. seine Zustimmung

- zur neuen Satzung,
- zur Beteiligung am Beruflichen Trägerverbund „FrauenForum“ zum Aufbau einer gemeinsamen Beruflichen Clearingstelle für arbeitslose ALG II Empfängerinnen,
- zur Kosten- und Finanzierungsplanung für den Neubau.

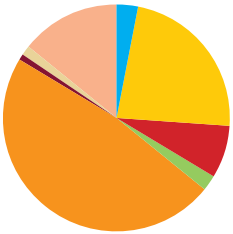
Abstimmung zur neuen Satzung

Zahlen und Fakten 2017



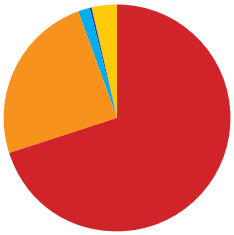
Spenden: Mittelverwendung nach Förderbereichen

Offene Dienste	39.092 €
Paulusstift	6.450 €
Kinder- und Jugendhilfe	48.338 €
Gesamtspenden	**93.880** €



Ertrag

Landesmittel	382.811 €	3,25 %
Kommunale-/Kreismittel	2.694.220 €	22,90 %
Kirchliche Mittel	885.185 €	7,52 %
Sonstige kirchliche Mittel	266.101 €	2,26 %
Leistungsentgelte	5.630.446 €	47,85 %
Spenden	97.304 €	0,83 %
Auflösung Sonderposten	159.322 €	1,35 %
Sonstige Mittel	1.652.184 €	14,04 %
Summe	**11.767.571 €**	



Aufwand

Personal	8.252.322 €	70,22 %
Sachkosten	2.864.668 €	24,38 %
Instandhaltung	193.332 €	1,65 %
Zinsaufwand	22.579 €	0,19 %
Abschreibungen	418.396 €	3,56 %
Summe	**11.751.297 €**	

Leistungen

Platzzahlen	2016	2017
Paulusstift	**137**	**137**
Mutter-Kind-Einrichtung	44	44
Stationär *(Wohngruppen/ Trainingswohnen und Betreutes Einzelwohnen)*	34	34
Ambulant *(Appartementhaus)*	10	10
Kinder- und Familienzentrum mit Kindertagesstätte	93 (Kinder)	93 (Kinder)
Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen	**155**	**146**
stationär	52	48
ambulant	103	98

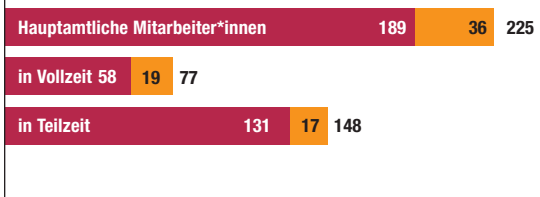
Betreute Personen/Besucher*innen

Leistungsstatistik		
Schwangerschaftsberatung	1.152	1.179
Förderung der Mutter-Kind-Bindung in der Schwangerschaft	31	46
Frühe Hilfen – Mirjam	20	20
Frühe Hilfen – Familienpatenschaften	15	19
Paulusstift – Mutter-Kind-Hilfen	61	47
Paulusstift – KiFaZ/Kindertagesstätte	110	103
Paulusstift – KiFaZ/Café (Kontakte)	1.939 (Eltern)	1.840 (Eltern)
Tagestreff Femmetastisch (Kontakte)	6.670	7.149
Projekt MediA	–	13
Betreutes Wohnen für Frauen nach § 67	22	24
FrauenBerufsZentrum	156	216
Betreuungsverein	61	68
Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen	303	312
Christliche Patientenverfügung „LebensFaden“	143	164

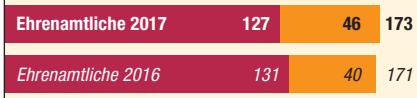
Personal

weiblich
männlich

Mitarbeiterschaft im SkF *(Stichtag 31. Dezember 2017)*



Ehrenamtliche im SkF



ORGANIGRAMM

Mitgliederve

Vorstand
Susanne Lipp-Seibold, Vorsitzende
Christa Vossschulte, stv. Vorsitzende

Stabsstelle Öffentlichkeitsarbeit
Elka Edelkott

Geschäftsführung
Angela Riße

Wirtschaft + Verwaltung
Martina Wezel-Gersch

- **Personal**
- **Finanzen**
- **EDV/Organisation Spendenwesen**
- **Liegenschaften**

Offene Dienste
Christa Reuschle-Grundmann

Schwangerschaftsberatung
Stuttgart
Esslingen
Nürtingen
Ludwigsburg
Bietigheim/Bissingen
Waiblingen

Frühe Hilfen
Mutter-Kind-Gruppe „Mirjam“
Familienpatenschaften
Förderung der Mutter-Kind-Bindung in der Schwangerschaft

Wohnungsnotfallhilfe für Frauen
Tagestreff „Femmetastisch“

Betreutes Wohnen
20 Plätze
(§§ 67 ff, SGB XII)

Begleitetes Wohnen
4 Plätze
(§§ 67 ff, SGB XII)

Projekt „MediA“
Medizinische Assistenz

Betreuungsverein
Gesetzliche Betreuungen nach §§ 1896-1908 BGB
Gewinnung und Begleitung von ehrenamtlichen Betreuerinnen und Betreuern

Projekt „LebensFaden“
Information zur christlichen Patientenvorsorge

FrauenBerufsZentrum

Berufliche Beratungsstelle
für Frauen in besonderen Lebenssituationen

Forum Frauen
Clearingstelle für arbeitslose ALG II-Empfängerinnen (im Trägerverband)

Elternzeit – und dann? (ehemals BBI)
Berufliche Beratung und Information für Frauen mit Kindern unter 3 Jahren

Startklar – Arbeit sofort! (ehemals MIA)
Berufliche Beratung und Intensivcoaching für Erziehende

SkF

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Diözese Rottenburg-Stuttgart, Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart

ersammlung

Verwaltungsrat

Geistliche Begleitung
Gabriele Gostner-Priebe

Paulusstift
Heidi Nagler

Wohngruppe
24 Plätze

Appartementhaus
10 Plätze

Trainingswohnen / Betreutes (Einzel-)Wohnen
10 Plätze

KiFaZ – Kinder- und Familienzentrum

mit
Kindertagesstätte
93 Plätze

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
Siegfried Stark

Innenwohngruppen
16 Plätze

Wohngruppen für Mädchen und junge Frauen mit Essstörungen
12 Plätze

Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Ausländer
20 Plätze

Dezentrale Wohngruppe Scharnhausen für Mädchen und junge Frauen
6 Plätze

Jugendwohngemeinschaften für unbegleitete minderjährige Ausländer
7 Plätze

Betreutes Jugendwohnen/ISE/IFH
22 Plätze

Erziehungshilfestellen
Esslingen-Süd, Filderstadt, Neuhausen, Denkendorf, Ostfildern

Müttertreffpunkt
Café Frida im Scharnhauser Park

Intensive sozialpädagogische Begleitung
Gesellschaft für Erziehungshilfe
(in Kooperation mit der Stiftung Jugendhilfe aktiv)

Informationsstelle für unbegleitete minderjährige Ausländer*innen „Welcome“

Telefon 0711/925 62-50, Telefax 0711/925 62-66,
E-Mail: info@skf-drs.de, www.skf-stuttgart.de

Stand: 2018

Dank

Der SkF Stuttgart benötigt zur Aufrechterhaltung seiner Dienste und für neue Aufgaben öffentliche und kirchliche Zuschüsse und Drittmittel von Spendern und Institutionen.
Für ihre Unterstützung danken wir ganz besonders folgenden Spender*innen und Institutionen:

- Diözese Rottenburg-Stuttgart
- Landesnetzwerk Weiterbildungsberatung
- Landkreis Esslingen
- Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg
- Stadt Esslingen
- Stadt Ostfildern
- Stadt Stuttgart
- Stadtdekanat Stuttgart

- Aktion „Herzenssache“ des SWR
- Aktion „Hilfe für den Nachbarn“ der Stuttgarter Zeitung
- Aktion „Weihnachten“ der Stuttgarter Nachrichten
- Aktion Mensch
- Architekturbüro Feldsieper Stuttgart
- Architekturbüro Schwille/Hartmetz Reutlingen
- Bäckerei und Konditorei Hafendörfer Stuttgart
- Baden-Württembergische Bank Neuhausen
- Baden-Württembergische Bank Stuttgart
- Bastelkreis St. Clemens Stuttgart-Botnang
- Bechtle Graphische Betriebe Esslingen
- Betha-Götz-Stiftung Kirchheim
- BILD hilft e.V. „Ein Herz für Kinder“
- Bischöfliches Ordinariat Rottenburg
- dm drogerie markt Karlsruhe
- Feinkost Ragoßnig Stuttgarter Markthalle
- Förderverein „Zukunft für Kinder“ Neuhausen
- Futterer-Stiftung Ostfildern
- Handarbeitsgruppe St. Albert Stuttgart
- Hochland Kaffee Hunzelmann GmbH Stuttgart
- Inner Wheel Gemeindienst Esslingen
- Inner Wheel Hilfsfonds Stuttgart
- Jaudas GmbH + Co. KG Neuhausen
- Kinderwunschbaum Robert-Bosch GmbH, Stuttgart
- KiNiKi gAG Stuttgart
- Kiwanis Club Stuttgart
- Leitermeier Stiftung
- Lions Club
- Live Aloha Wellness Neuhausen
- Margarete Müller-Bull-Stiftung Stuttgart
- Soroptimist Club Stuttgart
- Sparda-Bank Stuttgart
- Stiftung Deutsches Hilfswerk
- Stiftung *Frauen*LEBEN
- Stiftung „Mütter in Not“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart
- SWSG Stuttgart
- Vector Stiftung Stuttgart
- Veronika-Stiftung Rottenburg
- Weihnachtsaktion der Eßlinger Zeitung
- Weihnachtsaktion Ev. Stadtkirche S-Bad Cannstatt
- Weinmann Karosseriebau Wolfschlugen
- Zweckerfüllungsfonds Flüchtlingshilfen der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Wertvolle Unterstützung erfahren wir auch immer wieder durch katholische Kirchengemeinden in Stuttgart und der Diözese, die katholischen Verbände – und hier insbesondere die Frauenorden und den Kath. Frauenbund – sowie durch unsere Mitglieder, Förderer*innen und Einzelspender*innen.

Ein herzliches Dankeschön für Ihre Unterstützung und für das entgegengebrachte Vertrauen!

SkF

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN E.V.
DIÖZESE ROTTENBURG-STUTTGART

Spendenkonto: BW Bank
IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00
BIC: SOLADEST600

Gemäß dem aktuellen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Stuttgart vom 5. April 2018, Steuernummer 99059/03900 ist der Verein als gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienend anerkannt und nach § 5 Abs.1 Nr. 9 KStG von der Körperschaftssteuer befreit.

Sozialdienst katholischer Frauen Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
Geschäftsstelle: Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart, Tel. 0711/925 62-50, Fax 0711/925 62-66, E-Mail: info@skf-drs.de
www.skf-stuttgart.de, Vorsitzende: Susanne Lipp-Seibold, Geschäftsführerin: Angela Riße,
Bankverbindung: BW Bank, IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00, BIC: SOLADEST600

Offene Dienste
Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart
Tel. 0711/925 62-0, Fax -99
Leiterin: Christa Reuschle-Grundmann
christa.reuschle@skf-drs.de
BW Bank
IBAN: DE79 6005 0101 0002 6884 44
BIC: SOLADEST600

Schwangerschaftsberatung
Stuttgart
Tel. 0711/925 62-0, Fax: -99

Esslingen / Nürtingen
Tel. 0711/39 69 54-50, Fax: -53

Ludwigsburg
Tel. 07141/975 05-12, Fax: -99

Waiblingen
Tel. 07151/17 24-21, Fax: -41

Frühe Hilfen
- Mutter-Kind-Gruppe „Mirjam“
- Familienpatenschaften
- Förderung der Mutter-Kind-Bindung in der Schwangerschaft

Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart
Tel. 0711/925 62-0, Fax -99

Betreuungsverein
Stöckachstraße 55, 70190 Stuttgart
Tel. 0711/925 62-0

Wohnungsnotfallhilfe für Frauen
Tagestreff Femmetastisch
Betreutes Wohnen
Heusteigstraße 20, 70182 Stuttgart
Tel. 0711/24 89 23-10, Fax -11

FrauenBerufsZentrum
Heusteigstraße 20, 70182 Stuttgart
Tel. 0711/24 89 23-41/-40/-42
Fax 0711/24 89 23-44

Paulusstift
Ottostraße 1
70190 Stuttgart
Tel. 0711/268 89-0, Fax -66
Leiterin: Heidi Nagler
BW Bank
IBAN: DE42 6005 0101 0001 2207 24
BIC: SOLADEST600
E-Mail: paulusstift.info@skf-drs.de

Mutter-Kind-Einrichtung
Wohngruppe, Trainingswohnen
Betreutes (Einzel-)Wohnen
Appartementhaus

Kinder- und Familienzentrum
mit Kindertagesstätte

Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
Kirchstraße 19 - 19/3, 73765 Neuhausen a.d.F.
Verwaltung und Leitung:
Robert-Bosch-Str. 17, 73760 Ostfildern-Nellingen
Tel. 07158/17 18-0; Fax 07158/17 18-20
Leiter: Siegfried Stark
kiju.neuhausen@skf-drs.de
BW Bank: IBAN: DE97 6005 0101 0002 0338 55
BIC: SOLADEST600

Innenwohngruppen, Wohngruppen für essgestörte Mädchen und junge Frauen, Wohngruppen für unbegleitete minderjährige Ausländer
Kirchstraße 17-19, 73765 Neuhausen a.d.F.
Tel. 07158/17 18-0, Fax -20

Dezentrale Wohngruppe Scharnhausen
73760 Ostfildern, Tel. 07158/94 79 91

Dezentrale Wohngruppe Harthäuser Straße
Harthäuser Straße 1, 73765 Neuhausen
Tel. 07158/959 09 72

Jugendwohngemeinschaft Wernau
Antoniusstraße 7, 73249 Wernau

Jugendwohngemeinschaft Kirchstraße
Kirchstraße 26, 73765 Neuhausen

Betreutes Jugendwohnen/Intensive Familienhilfe/ Intensive sozialpädagogische Einzelfallhilfe
Strohgäustraße 7, 73765 Neuhausen a.d.F.
Tel. 07158/984 46-10/-11/-13/-15/-22/-23/-26

Erziehungshilfestation
Filderstadt Neuhausen Denkendorf/FiND
Büro Filderstadt: Tel. 0711/39 02-2985/-86
Büro Neuhausen: Tel. 07158/17 18-28
Büro Denkendorf: Tel. 0711/341 66-80

Betreuung:
- Kinder- und Jugendhilfe Neuhausen
  Kirchstraße 17-19, 73765 Neuhausen a.d.F.
- Sudetenstraße 26, 73770 Denkendorf
- Pestalozzi-Schule, Seestraße 22
  70794 Filderstadt-Sielmingen
- Bildungszentrum Seefälle, Mahlestraße 18
  70794 Filderstadt-Bonlanden
- Rosenstraße 24, 70794 Filderstadt-Bernhausen

Erziehungshilfestation friz Ostfildern
Büro:
Stauffenbergstraße 20, 73760 Ostfildern
Tel. 0711/34 55 90 60
Betreuung:
Montluelweg 19, 73760 Ostfildern

Erziehungshilfestellen Esslingen-Süd
Pliensauvorstadt:
Weilstraße 8, 73734 Esslingen
Tel. 0711/316 97 76
Zollberg:
Auchtweg 52, 73734 Esslingen
Innenstadt:
Kiesstraße 6, 73728 Esslingen
Tel. 0711/90 12 53 41

Müttertreffpunkt Café frida
Montluelweg 19, 73760 Ostfildern
Tel. 0711/34 55 90 60

Intensive Sozialpädagogische Begleitung
in Kooperation mit der Stiftung Jugendhilfe aktiv (Gesellschaft für Erziehungshilfe)
Mülbergerstraße 126, 73728 Esslingen
Tel. 0711/93 78 03 16

Informationsstelle für unbegleitete minderjährige Ausländer „Welcome“
Kirchstraße 19, 73765 Neuhausen
Tel. 07158/17 18-51

Stand: 2018

SkF
Sozialdienst
katholischer
Frauen e.V.

Stöckachstraße 55
70190 Stuttgart

Tel. 0711/925 62-50
Fax 0711/925 62-66
info@skf-drs.de
www.skf-stuttgart.de

Bankverbindung
Baden-Württembergische Bank
IBAN: DE40 6005 0101 0002 0181 00
BIC: SOLADEST